



FOTO: NT HALLE

In Riesenschritten auf den Abschluss zu – Absolventenvorspiele an den Schauspiel-Studios Halle und Dresden

Studio Halle v.l.n.r.:

Philipp Noack,
Cedric Cavatore,
Maria Radomski,
Max Radestock,
Manuel Zschunke,
Natalja Joselewitsch, Kerstin König

Studio Dresden v.l.n.r.:
oben: Tobias Krüger, Lukas Munda;
unten: Kilian Land, Justus Pfankuch, Pauline Kästner, Nina Gummich, Max Rothbart, Nadine Quittner

Alle Jahre wieder in den letzten Wochen des September und Anfang Oktober steht die Arbeit an den Studios des Schauspielinstituts im Zeichen der Absolventenvorspiele.

Die szenischen Arbeiten des vergangenen Jahres werden „gesichtet“, die musikalischen Beiträge werden aufgefrischt und das Handwerk in den sogenannten „Körperfächern“ wird abgeklopft, um aus allen Bestandteilen ein möglichst abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. Aber nicht nur auf Abwechslung will geachtet sein, sondern auch auf ein möglichst breites Spektrum an Mitteln der Spieler, denn es geht ja nicht nur um die praktische Masterprüfung im Fach Schauspiel, sondern in zweiter Linie auch besonders darum, Interesse bei Theaterleuten, Agenten und Regisseuren zu wecken.

Und so gehen den rein praktischen Arbeiten bei der Zusammenstellung des Programms (Einkürzen der Szenen und Monologe, Finden eines dramaturgischen Fadens, Bau eines Entrees und eines Finales) lange und auch oftmals emotionale Diskussionen in den Gruppen mit den verantwortlichen Studio-

leitern voraus. Denn, vielleicht anders als in jedem anderen Fachgebiet, spielt bei dieser Präsentation der ganz persönliche Zuschnitt eine nicht unbedeutende Rolle.

An beiden Studios ist es in den letzten Jahren zu einer schönen Tradition geworden, dass diese Vorspiele auf den



FOTO: MAX NIESSE

großen Bühnen der Häuser stattfinden und jedes Mal für ausverkaufte Säle sorgen. Am Studio Halle gar wird das Programm vor der eigentlichen Prüfung ein bis zwei Mal im offiziellen Spielplan gezeigt.

Auch eine schöne Tradition ist es, dass das Entree eigenverantwortlich von den Studierenden entwickelt wird und so stets für einen frischen, frechen Einstieg sorgt. So kämpft sich die Hallenser Truppe Telefonnummer-Fahnen schwingend zu einer monumentalen Musik durch den Bühnennebel an die Rampe, oder das Dresdner Oktett beschwört ironisch im knallbunten Trikot und blondem Einheitslockenschopf den landläufigen Fitnesskult. Danach geht es spielerisch kreuz und quer durch die dramatische Weltliteratur, und es fällt schwer, einen absoluten Höhepunkt auszumachen, denn die jungen Mimen „öffnen uns den Blick auf die Welt und das Theater immer wieder neu“, so Intendant Wilfried

Schulz vom Dresdner Staatsschauspiel in seinen Begrüßungsworten. Und auch Jörg Steinberg, Studioleiter am NT HALLE, schwört die anwesenden Zuschauer und das Fachpublikum mit ganz persönlichen und herzlichen Worten auf die überschäumende Spiellust der jungen Schauspieler ein.

Jetzt, wo dieser Beitrag im MT-JOURNAL erscheint, liegen diese an- und aufregenden Stunden schon wieder Wochen hinter den Studenten, und viele neue Eindrücke von den Zentralen Vorsprechen in Neuss, München und Berlin sind dazugekommen. Vorsprecheinladungen nach Basel, Wien, Essen, Berlin und vielen anderen Theaterzentren sind aus diesen unterschiedlichen Vorsprechen entstanden, sodass man guter Hoffnung sein kann, dass auch alle Schauspiel-Absolventen des Jahrganges 2014 wieder zu 100 Prozent den Start in die Theaterpraxis finden werden.

WDR

Und das sind die Neuen – das erste Studienjahr am Schauspielinstitut
HANS OTTO



FOTO: OH

Da schließt sich der Kreis: Die Absolventen sprechen vor, erhalten Engagements und gehen ihren beruflichen Weg. Der neue erste Jahrgang ist an der Hochschule angekommen. Dieses Foto entstand bei der Immatrikulationsfeier am 6. Oktober 2014.

D Ü S S E L D O R F

Zufällige Begegnung in der Fremde – Drei Schulmusiker in Düsseldorf

Vom 16. bis zum 17. September 2014 fand in Düsseldorf der Workshop des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Perspectives of International Research in Arts Education II“ statt.

Beteiligt waren ca. 80 im peer review-Verfahren ausgewählte Wissenschaftler aus 14 Ländern, die in Tandems von renommierten Professoren und Nachwuchswissenschaftlern der Musik- und Kunstpädagogik einen interkulturellen wissenschaftlichen Austausch über Forschungsmethoden und verschiedene Formen inner- und außerschulischer ästhetischer Erziehung führten. Eingeladen waren auch Prof. Dr. Christopher Wallbaum sowie die ehemaligen HMT-Studierenden Simon Stich und Daniel Prantl.

Simon Stich präsentierte mit Prof. Dr. Christian Rolle (Hochschule für Musik und Theater Saarbrücken) einen Vergleich einer deutschen und schwedischen Musikstunde, Daniel Prantl mit Prof. Dr. Christopher Wallbaum eine neuartige, audiovisuell basierte Forschungsmethode, die insbesondere in der international vergleichenden Musikpädagogik neue Perspektiven eröffnet. Außerhalb der Vortragsgebäude fand ein zufälliges „Treffen“ der Vertreter der Leipziger Hochschule mit deren Namensgeber Felix Mendelssohn Bartholdy statt. Er wirkte von 1833 bis 1835 als Musikdirektor in Düsseldorf.

Daniel Prantl, Dozent Musikpädagogik/-didaktik



FOTO: PRIVAT

Simon Stich,
Daniel Prantl
und Prof. Dr.
Christopher
Wallbaum
„trafen“ zufällig
Felix Mendelssohn
Bartholdy
in Düsseldorf

„Ich kann mir keine eindrucksvollere Erfahrung vorstellen!“

Austauschstudent Daniel Cameron aus San Francisco (USA) war ein halbes Jahr an der HMT

Als ich im Juli 2014 erfahren habe, dass es für mich die Möglichkeit gibt, ein Semester an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY in Leipzig zu studieren, war ich sehr aufgeregt, wusste aber nicht, was mich erwarten würde. Neuntausend Kilometer zu reisen – das ist ein langer Weg mit sehr vielen unbekannten Faktoren. Aber ich wusste, es ist eine einmalige Gelegenheit, und ich musste „Ja“ sagen.

Mein Semester begann mit einem Gruppenausflug nach Rheinsberg – eine Kleinstadt nordwestlich von Berlin. Wir waren auf dem schönen See- gelände des berühmten Schlosses in Rheinsberg. Eine Woche lang fanden dort unser Unterricht und das tägliche Üben statt. Mit einem Konzert in dem neu umgebauten Theater endete die Woche. Es war eine besonders gute Gelegenheit, um mit Prof. Roland Schubert, meinem neuen Lehrer, zu arbeiten und meine neuen Kommilitonen kennenzulernen. Zurück in Leipzig gewöhnte ich mich schnell an die Abläufe in der Hochschule und meinen Stundenplan. Es hat mich sehr beeindruckt, mit wie viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft mir das Hochschulpersonal und die Studenten begegneten und wie hoch die Unterrichtsqualität war.

Neben meinem Studium wollte ich natürlich auch die Stadt Leipzig kennenlernen. Sie ist sehr reich an Kultur und Geschichte, wirklich fesselnd und verlockend. Mein erstes Konzert im Gewandhaus und meine erste Produktion in der Oper bestätigten mir, dass ich am richtigen Ort bin. Ich habe viele

Tage damit verbracht, Museen sowie historische Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und Konzerte zu hören – so viele Konzerte! Ich war beeindruckt und fasziniert davon, wie groß die Musikszene in Leipzig ist und wie makellos die Aufführungen sind. Ich habe die Hoffnung, dass der Wunsch nach Live-Musik, vor allem nach klassischer Live-Musik, nicht abnimmt, wie in den USA geglaubt wird.

Während meiner Studienzeit in Leipzig war ich vor allem damit beschäftigt, neue Musikstücke für die verschiedenen Konzerte zu lernen. Und ich habe viel Zeit damit verbracht, Deutsch zu lernen: für die Kommunikation mit den vielen neuen Freunden, die ich gefunden habe, und für die bessere Aussprache in den deutschen Stücken. Die deutsche Sprache mit Muttersprachlern zu lernen, war eine unglaublich wertvolle Erfahrung, und ich weiß, diese wird für meine berufliche Zukunft hilfreich sein.

Es war sehr angenehm, aktiv in die Gesangsklasse und in die Konzerte integriert zu werden. Die Möglichkeit, ein vielfältiges Repertoire an unterschiedlichsten Orten aufzuführen, half mir dabei, viele Aspekte der Region kennenzulernen. Ein spezielles Konzertprogramm für mich war das „Balladen und Film“-Konzert (siehe S. 70 f.), entstanden in Zusammenarbeit mit der Hochschule Harz. Die Erfahrung, Teil einer Produktion mit einer anderen Hochschule zu sein, und die Umsetzung dieses interessanten Themas empfand ich als sehr bereichernd, und die Arbeit daran hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Ich kann mir keine eindrucksvollere Erfahrung vorstellen. Die Kultur von



FOTO: PRIVAT

Leipzig, gepaart mit dem erlernten Wissen an der Hochschule, haben mir die Zeit hier sehr wertvoll gemacht. Alle Leute, die ich hier kennengelernt habe, sind so hilfsbereit und geduldig, und ich habe mich sehr willkommen gefühlt. Ich habe neues Repertoire erlernt und war in der Lage, dieses an großen Konzertorten mit wunderbaren Kollegen aufzuführen. Meine Zeit an der HMT war zwar sehr kurz, aber die Erinnerungen und das neu erworbene Wissen werden für immer in meinen Gedanken und in meinem Herzen bleiben. Einen ganz besonderen Dank an Herrn Dr. Rüdiger Naumann-Etienne, dessen finanzielle Unterstützung meinen Aufenthalt möglich machte. Ich freue mich sehr, Philipp Jekal als Austauschstudenten der HMT demnächst in San Francisco vom Flughafen abzuholen!

Daniel Cameron

Austauschstudent aus San Francisco (USA)



Hallenser „Räuber“ in Bratislava

Das Studio Halle spielte seine „Räuber“-Inszenierung beim „Istropolitana Projekt“



FOTOS: THEATER, OPER UND ORCHESTER GMBH, COPYRIGHT FALK WENZEL

Alle zwei Jahre findet in Bratislava das ISTROPOLITANA PROJEKT, das größte internationale Schauspielertreffen der Welt, statt. Zu diesem Anlass kommen Schauspielschüler aus aller Welt zusammen, um sich eine Woche lang gegenseitig ihre Arbeiten zu zeigen und sich auszutauschen. Neben dem Off-Programm kann sich jede Schule wie beim deutschsprachigen Schauspielerschultreffen mit einer Arbeit im Hauptprogramm präsentieren und in den Wettbewerb gehen. Am Ende der Woche werden die besten Arbeiten mit den verschiedensten Preisen ausgezeichnet. Nachdem unsere Vorgänger vom Studio Halle beim letzten Mal den Hauptpreis gewonnen hatten, bekam diesmal Philipp Noack für seine Darstellung des Karl Moor in unserer Studioinszenierung *Räuber* den Preis als „Best Actor“. Nominert als „Best Actress“ war außerdem auch Kerstin König für ihre Darstellung der Amalia, und unser Ausstatter Bernd Schneider bekam eine Nominierung in der Kategorie „Best Costume“. Insgesamt fanden unsere Studioinszenierung sowie die Qualität unserer Ausbildung viel Anerkennung.

Viel wichtiger als die Preise und der Wettbewerb ist bei diesem Festival jedoch der Austausch zwischen den Studierenden. Es war hochinteressant zu sehen, wie die Kollegen in anderen Ländern arbeiten, mit welchen Stoffen sie sich auseinandersetzen und was ihre

Auffassung von Theater ist. Besonders beeindruckte mich, mit welcher Leidenschaft und Opferbereitschaft Kollegen aus anderen Ländern diesen Beruf ausüben wollen und dies in Strukturen tun, die mit denen im deutschsprachigen Raum meist kaum zu verglei-

chen sind. Zwar gibt es auch bei uns immer mehr Probleme, besonders finanzieller Natur, und selten hat man an so vielen Orten für die Existenzberechtigung des Theaters kämpfen müssen. Aber wenn man sich die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen

Max Radestock,
Maria Radomski,
Cédric Cavatore,
Natalja Joselewitsch, Philipp
Noack (v.l.n.r.)

VORSCHAU

Fr/Sa 13./14. März 2015 · 19.30 Uhr

HMT Leipzig · Grassistraße 8 · Großer Saal

Gastspiel Studioinszenierung Studio Halle

Räuber – nach Friedrich Schiller

Regie: Antje Weber – Bühne/Kostüme: Bernd Schneider

Während ihrer Zeit an den Studiotheatern erarbeiten die Studierenden eine komplette Inszenierung, in der nur sie gemeinsam mit ihren Kommilitonen auf der Bühne stehen. In der Spielzeit 2013/14 entstand so am Studiotheater in Halle die Inszenierung *Räuber – nach Friedrich Schiller*.

Seit der Premiere im Februar 2014 lief diese Aufführung bereits 25 mal vor ausverkauftem Haus auf der Kulturinsel Halle. Diese Inszenierung nahm auch am Internationalen Schauspielschulfestival ISTROPOLITANA PROJEKT 2014 in Bratislava teil und war in den Kategorien „Best Actor“, „Best Actress“ und „Best Costumes“ nominiert.

Philipp Noack, der Darsteller des Karl Moor, erhielt den Preis „Best Actor“.

Karten zu 7,50 €, ermäßigt 5,50 €, HMT-Studierende 2,50 € an der Abendkasse ab eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung oder Kartenbestellung Montag bis Freitag (13-15 Uhr) unter Telefon 0341 2144 615

Natalja
Joselewitsch

der Kollegen in manch anderen Ländern anschaut, kann man nur demütig werden und froh sein, dass Theater bei uns eine so große Tradition und auch immer noch einen gewissen Stellenwert hat. Wie wertvoll das ist, wurde in diesen Tagen besonders deutlich.

Das Programm des Festivals war so vielseitig wie seine Teilnehmer. Hervorragend organisiert von unseren slowakischen Gastgebern konnte man sich den ganzen Tag die Arbeiten der verschiedenen Schulen an verschiedenen Spielorten in der Stadt ansehen,

ob nun eine Performance über die Zeit aus Griechenland, *Romeo und Julia* als Tanztheater aus Ungarn oder *Peer Gynt* aus Tschechien.



Abends wurde dann gefeiert und in allen Sprachen, die man so drauf hatte, und natürlich mit Händen und Füßen oder auch Küssen Bekanntschaften geschlossen. Am nächsten Tag gab es vormittags auch noch eine Gesprächsrunde, in der das Gesehene vom Vortag zusammen mit den Darstellern diskutiert werden konnte. Das Einzige, was im Programm nicht wirklich Platz fand, war Schlaf. Schlimm war das allerdings nicht, denn neben den vielen gesehenen Theaterarbeiten werde ich auch die Nächte, in denen man zu handgemachter slowakischer Volksmusik mit den spanischen Freunden auf den Straßen von Bratislava bis in die Morgenstunden tanzte, nicht so schnell vergessen. Diese Woche in der Slowakei war eine der außergewöhnlichsten meiner Studienzeit.

Cédric Cavatore
Student am Schauspielstudio
Halle

Manuel Zschunke,
Kerstin König,
Philipp Noack,
Maria Radomski
(v.l.n.r.), dahinter
Cédric Cavatore



GRONINGEN

Schoolmusic in Europe – Eine Reise mit unerwarteten Entdeckungen

Im April 2014 haben wir, eine Gruppe von sieben Leipziger Schulmusikstudierenden und zwei Dozenten, uns auf den Weg nach Groningen gemacht. Groningen ist eine kleine niederländische Stadt 30 km vor der Nordseeküste und in erster Linie Studentenstadt. Etwa ein Viertel der Einwohner sind Studierende, darunter auch einige der Fachrichtung Schulmusik, die neben uns noch weitere Studierende aus Wien, Stuttgart, Tallinn, Malmö und Aveiro (Portugal) im Rahmen des Projektes SCHOOLMUSIC IN EUROPE eingeladen hatten. Nach einer nur sechsstündigen Zugreise trafen wir auf unsere europäischen Kommilitonen – insgesamt waren wir etwa 50.

Ziele der zehn Tage waren die gegenseitige Vorstellung unserer Schul- und Studiensysteme und das gemeinsame Musizieren. Dies sollte vornehmlich in der Auseinandersetzung mit Improvisation geschehen, einem Verfahren, das wie bei allen Veranstaltungen dieser Art nicht nur inhaltlich die Tagespläne bestimmte. Dabei stellte sich trotz eines straffen Programms und jeder Menge Futter für den Kopf nur selten das Gefühl ein, sich in einer universitären Veranstaltung zu befinden. Wir waren alle vielmehr auf einer Reise, auf der ständig unerwartete Entdeckungen warteten.

Anfangs recht frei von Überlegungen zur qualitativen Güte oder der Anwendbarkeit im schulischen Kontext versuchten wir uns kollektiv in textgebundener, freier, theatralischer, vokaler und instrumentaler Improvisation. Dabei galt es, öfter über den eigenen Schatten zu springen. Denn ohne Noten fühlt man sich, wer's nicht gewohnt ist, zunächst wie nackt – und das vor 40 Menschen, die man kaum kennt ...



FOTO: KAROLINE BORLEIS

Doch durch diese sehr persönliche Form des Musizierens entstand innerhalb kürzester Zeit ein recht vertrautes Gemeinschaftsgefühl, sodass wir auch unsere freie Zeit gemeinsam mit Ausflügen zum Torfmeer, zu Gemälsammlungen oder Käseereien verbrachten. Abends lernten wir die Groninger Partymeile kennen, an deren Anfang eine kollektive Garderobe für das ganze Viertel steht.

Neben den praktischen Übungen wurde uns auch jede Menge Theorie zur Improvisation geboten. Die Dozenten der verschiedenen Universitäten berichteten beispielsweise von spezifischen Aspekten und Formen, etwa in der Weltmusik oder als Therapiemöglichkeit bei Demenz.

Ein Resultat unserer Auseinandersetzungen war das Entwerfen und Durchführen von Unterrichtsstunden. In Dreier- und Vierergruppen wurden wir in Groninger Schulen geschickt und hatten dort jeweils eine Unterrichtsstunde und (fast) die völlige Freiheit in der Wahl der didaktischen Mittel für eine gelungene Unterrichtseinheit Improvisation. An dieser Stelle haben viele gemerkt, dass zur gelungenen Improvisation vor allem zwei Dinge gehören: gute Vorbereitung und funktionie-

rende Kommunikation. Letztere erleichterte sich dadurch, dass in fast jeder Gruppe ein niederländischer Student dabei war, der die Vorstellung und textreichen Passagen übernehmen konnte. Sonst hieß es: die wichtigsten Sätze auswendig lernen – und der Rest funktioniert übers Vormachen und Nachmachen.

Was haben wir von diesen zehn Tagen mitgenommen?

Den Eindruck, dass es eine unglaubliche Vielfalt an Schulmusikstudiengängen in Europa gibt; außerdem einen Fundus an musikalischen Improvisationsmöglichkeiten – viele davon sind auch wunderbar geeignet, um im Musikunterricht ästhetische Praxis auch bei verschiedenen Vorkenntnissen möglich zu machen.

Für unser Studium hat sich außerdem die Sinnhaftigkeit des internationalen Austausches herausgestellt. Denn an jeder Hochschule werden auch in der Schulmusik derart verschiedene Schwerpunkte gesetzt, dass ein mindestens zehntägiger Austausch viele neue Ideen bringt. Vielleicht aber macht er auch Lust auf mehr – etwa in Form eines ERASMUS-Aufenthaltes ...

Karoline Borleis
Studentin Schulmusik

Schulmusikstudierende aus
Wien, Stuttgart,
ein Schwede und
Friederike Höschel
(HMT, 3.v.r.)

Erfolgreiche Studienreise in die amerikanische Partnerstadt

1 Konzert im Saal
der Kirche:
Kivanc Tire, Sabina
Curti, Augusta
Romaskeviciute,
Katharina Litschig,
am Klavier
Jin-Hee Kim (v.l.n.r.)



2 Das HMT-
Quartett begleitet
den Kirchenchor



3 Einladung zum
Abendessen nach
dem Konzert



4 Die Schweizer
Reiseleiterin Marie-
Theres Odermatt
mit Sabina Curti
und Katharina
Litschig



5 Im Space Center



6 Konzert im Saal
der Kirche anläs-
slich des Empfangs
des Deutschen
Konsulats

Im Rahmen einer Einladung der Bach Society Houston durften wir vom 27. September bis zum 5. Oktober für zwei Kammermusikkonzerte und ein Klavierrezital nach Houston reisen. Auf unserem Programm standen das Klavierquintett von Schostakowitsch, der Streichquartettsatz c-Moll von Franz Schubert und das Streichquartett Nr. 2 von Robert Schumann. Das Klavierrezital gestaltete unsere Pianistin Jin-Hee Kim ausschließlich mit Werken von Franz Liszt.

Neben ihr waren auf der Reise dabei: Das SEQUOIA QUARTETT, bestehend aus Kivanc Tire, Sabina Curti, Augusta Romaskeviciute und Katharina Litschig. Begleitet wurden wir von Prof. Hanns-Martin Schreiber, dem Prorektor für künstlerische Praxis der HMT Leipzig.

Nach einem 12-stündigen Flug landeten wir müde, aber erwartungsfreudig in Houston. Reverend Dr. Robert Moore, der viel zur Organisation unserer Reise beigetragen hatte, begrüßte uns zusammen mit seiner Frau Kathy. Wir durften die ganze Woche über in ihrem Gästehaus übernachten und konnten uns bei Fragen immer an sie wenden. Sie kümmerten sich sehr freundlich und liebevoll um all unsere Fragen und Wünsche.

Den ersten Tag nutzten wir, um uns an die Zeitumstellung zu gewöhnen und ein wenig zu üben. Auch an das feucht-heiße Klima mussten wir uns anpassen. Dank der Klimaanlage war es jedoch in den Innenräumen immer angenehm kühl. Unser Zuhause war direkt neben dem Campus der Rice University, zu der auch die SHEPHERD SCHOOL OF MUSIC gehört. Dort spielten wir am Dienstag Abend das erste Kammermusikkonzert unserer Reise. Das Konzert war ein Erfolg, es hörten auch einige Professoren der SHEPHERD SCHOOL zu und waren begeistert. Wir hatten die Möglichkeit, einige Professoren kennenzulernen und auch Kammermusikunterricht zu besuchen.

Am Mittwochabend fand das Klavierrezital unserer Pianistin statt, eben-

falls im Saal der Hochschule, bevor wir am Donnerstag dann unser wichtigstes Konzert im Konzertsaal der Christ the King-Kirche Houston präsentierten. Der Saal war voll und die Zuhörer anschließend sehr angetan von unserem Spiel.

Am Freitag unternahmen wir alle zusammen einen Ausflug zum SPACE CENTER HOUSTON, das wir nach einigen Umwegen auf den riesigen amerikanischen Highways endlich fanden. Da der Freitag gleichzeitig auch der 3. Oktober war, spielten wir beim Empfang des Deutschen Konsulats in Houston die deutsche und die amerikanische Hymne.

Den Samstag nutzten wir für individuelle Erkundungen der Stadt. So fand



unsere koreanische Pianistin ein ganzes „Koreatown“ mitten in Houston. Katharina und ich, die beiden Schweizerinnen, wurden von einer Schweizer Reiseleiterin zum Abendessen eingeladen.

Am Sonntag hieß es dann bereits wieder Abschied nehmen von Houston und unseren Gastgebern. Wir bedankten uns bei Robert und Kathy Moore mit zwei kurzen musikalischen Beiträgen im Gottesdienst für die überaus nette Gastfreundschaft, mit der sie uns beherbergt hatten.

Nach einem ruhigen Rückflug landeten wir zufrieden, erschöpft, aber voller neuer Erinnerungen wieder in Leipzig.

Sabina Curti,
Studentin Violine

Studienaufenthalt zweier Orgelstudenten von der Rice University in Houston an der HMT Leipzig

Die Verwirklichung einer Kooperation mit der SHEPHERD SCHOOL OF MUSIC der RICE UNIVERSITY in Houston schreitet voran. Nachdem zwei Studenten aus der Orgelklasse von Prof. Stefan Engels (Sora Yu und Jihoon Song) im Herbst 2013 einen Studienaufenthalt in Houston absolviert hatten (s. Bericht im MT-JOURNAL Wintersemester 2013/14), stand nun der Gegenbesuch von zwei Orgelstudenten der RICE UNIVERSITY aus der Orgelklasse von Prof. Ken Cowan an: Monica Czausz und Yuri McCoy verbrachten einige Wochen in Leipzig und waren auf Entdeckungsreise in der sächsischen Orgellandschaft. Ihre Berichte über den Studienaufenthalt sind untenstehend abgedruckt.

Prof. Stefan Engels, Kirchenmusikalisches Institut

I.

After concluding my fourth semester of my Bachelor of Music degree in Organ Performance at Rice University in Houston, Texas, I travelled to Leipzig to study at HMT for five weeks, not knowing at all what to expect. Here, in this wonderful conservatory, city, and country, I learned a great deal about music and life from timeless instruments and compassionate people. I travelled quite a lot throughout the area, playing organs in Leipzig and across Saxony and Thuringia. In these journeys, I observed a fascinating culture, which includes a very notable and inspiring pride in the nation's history. I was so pleased to be in contact with people who were helpful and even excited to share their instruments with an international visitor like myself. I also enjoyed memorable lessons with Professor Engels and unforgettable practice sessions in awe-inspiring spaces. I learned so much about how to react to historic organs through listening and trying to respond to what they request from the performer, and I know that I have returned to the States as a more informed student and aware musician. The entire experience has opened my eyes to new possibilities and I am so thankful for the adventures and lifelong lessons that HMT has made possible for me.

Monica Czausz



FOTO: PRIVAT

II.

Studying at the HMT provided me with unique opportunities that could not be found in the United States. The program gave me the chance to perform and play on historic organs in and around Leipzig. Much was learned through this experience; not only the sound of these organs, but also the technical approach, and how this all will translate to the organs in the US. The organ was never designed to be moved, so the only way for organ students to learn about instruments from the past is to travel to Europe and hear for ourselves. This was, for me, an essential step towards a more complete understanding of this instrument.

Yuri McCoy



FOTO: PRIVAT

Orgel-Studienreise in die russische Hauptstadt



FOTOS: JIHOON SONG

Vom 16. bis zum 22. März 2014 unternahm Prof. Stefan Engels mit sechs Studierenden aus seiner Orgelklasse eine Studienreise zum Tschaikowsky Konservatorium nach Moskau. Die Teilnehmer dieser Reise waren Josipa Leko, Felix Mende, Inah Park, Jihoon Song, Ursa Vukman und Sora Yu. Die Einladung erfolgte von den Orgelprofessorinnen Natalia Gureeva, die auch die Leitung der Orgelabteilung am Tschaikowsky-Konservatorium innehat, sowie von Luba Schischchanova, die schon während der DDR-Zeit einen intensiven Kontakt zu Orgelprofessoren am Kirchenmusikalischen Institut (KI) unterhielt.

Auf dem Programm standen zwei studentische Orgelkonzerte (im Konservatorium und in der Lutherischen Kathedrale), diverse Orgelbesichtigungen, ein Meisterkurs von Prof. Engels sowie der Besuch verschiedener Sehenswürdigkeiten in Moskau. Seit vielen Jahren erfreut sich das Instrument Orgel in Russland enormer Beliebtheit. Die Orgelkonzerte in Konzertsälen und Kirchen sind oft mit vielen hundert Zuhörern besetzt, und es gibt ein reges Interesse von jungen Menschen, die sich zur Orgel hingezogen fühlen und sich für ein Orgelstudium entscheiden.

Der Gegenbesuch der Studenten und Kollegen aus Moskau fand im Dezember 2014 statt. Im Frühjahr 2015 wird es einen erneuten Austausch geben, dann aber mit den Kollegen und Studierenden des Konservatoriums in St. Petersburg.

Prof. Stefan Engels
Kirchenmusikalisches Institut

Im Großstadtdschungel von Paris

Exkursion des Kirchenmusikalischen Instituts
vom 23. bis zum 27. April 2014

Pünktlich um 4.00 Uhr morgens (!) fand sich eine Gruppe Leipziger Kirchenmusik- und Orgelstudierender mit Prof. Dr. Christoph Krummacher am Leipziger Hauptbahnhof ein, um von dort aus fünf Tage lang die französische Orgeltradition an ihren Originalschauplätzen kennenzulernen. Unter dem Titel *Hommage à Jean-Pierre Leguay* schlossen wir uns einer Orgelfahrt, organisiert von ORGANpromotion aus Baden-Württemberg, an.

Abends durften wir in der berühmten Kathedrale Notre Dame den Namensgeber der Reise dann auch persönlich kennenlernen: Jean-Pierre Leguay, Titularorganist an Notre Dame und Komponist, führte uns nicht nur die Orgel vor, sondern unterrichtete auch die Teilnehmer des Kurses, zum Teil sogar an seinen eigenen Kompositionen.

Ruhe und Erholung sollten uns in den folgenden Tagen nur wenig erwarten, denn nach etlichen Zwischenstationen trafen wir am nächsten Abend auf einen weiteren „Grand Seigneur“ der Orgelkunst: In der Kirche St. Sulpice spielte Daniel Roth für uns an „seiner“ Orgel (Cavaillé-Coll, 1862), an der bereits seine beiden Vorgänger Marcel Dupré und Charles-Marie Widor zu Weltruhm gelangt waren.

International ist nicht nur Paris. Auch unsere Reisegruppe, die von Michael Grüber zielsicher durch den Großstadtdschungel geleitet wurde, bestand aus Teilnehmern aller Herren Länder. Es folgten am dritten Tag gleich zwei Höhepunkte: Zunächst waren wir bei Organist Frédéric Blanc in der Kirche Notre Dame d'Auteuil zu Gast – er unterrichtete alle Studierenden an Werken der französischen Orgelsinfonik. Anschließend begaben wir uns zur Kirche La Trinité, der Wirkungsstätte von Olivier Messiaen und Alexandre Guilmant. Der geschichtsträchtigen Stimmung dieses Ortes konnte man sich nicht entziehen.



FOTO: PRIVAT

Saint-Saëns und Fauré – mit diesen Namen verbindet man nicht nur Orgelmusik, sondern auch klangvolle vokale und instrumentale Werke. Beide wirkten an La Madeleine, wo wir ebenfalls an der großen Orgel spielen durften. Der letzte Programmpunkt war am Sonntagmorgen die Messe in St. Sulpice, an der Orgel wiederum von Daniel Roth eindrucksvoll gestaltet.

Mit diesen Erlebnissen und Eindrücken im Gepäck begaben wir uns auf die Heimreise, vieles davon wird sicher noch lange nachklingen! Wir danken Prof. Dr. Christoph Krummacher für die Begleitung und entspannenden, inspirierenden (außermusikalischen) Abendstunden. Ebenso Michael Grüber von ORGANpromotion für die sorgfältige Organisation, kompetente und kurzweilige Gespräche und die hervorragende Getränkeversorgung.

A bientôt!

Louisa-Marie Reh & Felix Mende
Studierende des Kirchenmusikalischen Instituts

Die Gruppe
mit Jean-Pierre
Leguay

„Gute Instrumente beflügeln Musiker!“

Projekt mit neu erbauten Geigen, die von der Stiftung der HMT finanziert werden und für den Verleih an Studierende vorgesehen sind

Ein Interview mit Prof. Frank Reinecke

Dass die Hochschule in ihren Räumlichkeiten einen großen Schatz an Instrumenten beherbergt, der von Flügeln über Cembali und Orgeln bis hin zu Streich- und Blasinstrumenten reicht, ist kein Geheimnis. Ganz neu und noch im Werden begriffen ist jedoch ein von der Stiftung der HMT und dem Freundeskreis initiiertes Projekt, das speziell auf Geigen ausgerichtet ist. Verschiedene Instrumentenbauer sind damit beauftragt worden, Violinen für die Hochschule neu anzufertigen. Kürzlich traf die erste Geige in der HMT ein – zwei weitere werden folgen. Diese Instrumente sollen künftig an Studierende nach einem entsprechenden Auswahlverfahren verliehen werden. Was es damit konkret auf sich hat, verriet Prof. Frank Reinecke, verantwortlich für Streicherkammermusik in unserem Haus, in einem Interview mit Dr. Katrin Schmidinger.

MT-JOURNAL: Herr Prof. Reinecke, seit einigen Wochen nennt die Hochschulstiftung eine neu erbaute Geige ihr Eigen. Eine weitere wird demnächst eintreffen, die dritte im Mai. Wofür sollen diese Instrumente künftig genutzt werden?

Prof. Frank Reinecke: Diese Instrumente wurden und werden von der Stiftung



aus Eigenmitteln angeschafft und sind für den Verleih an besonders begabte Studierende vorgesehen, die ein sehr gutes Instrument benötigen. Eine schöne Geige kann sehr viel bewirken, den Spieler zu neuen Klangfarben inspirieren und dabei helfen, die schon vorhandenen Vorstellungen hörbar zu machen. Gute Instrumente beflügeln Musiker.

Wie kam es überhaupt zu diesen Käufen?

Die Idee zur Anschaffung der Geigen kam vom Freundeskreis der Hochschule, der die rechtlich noch unselbständige Stiftung trägt. Ich wurde gebeten, dem Freundeskreis bei der Umsetzung dieser Idee zur Seite zu stehen. Hintergrund war, Stiftungsgelder sinnvoll und werterhaltend anzulegen mit dem wunderbaren Nebeneffekt, Studierenden diese neu erbauten, ausgezeichneten Instrumente zur Verfügung stellen zu können.

Wer baut denn diese Instrumente?

Wir haben jetzt drei Geigenbauer ausgewählt: Jürgen Manthey aus Leipzig, den sicher viele kennen, Thomas Meuwissen aus Brüssel und Frank Rittwagen aus Berlin. Ich denke, dass mit diesen drei hervorragende Instrumentenbauer gefunden worden sind. Der Geigenbau erlebt zur Zeit eine Blüte. Auch deshalb werden moderne, neu erbaute Instrumente angeschafft. Sie passen – meiner Meinung nach – auch besonders gut zu den Musikern von heute. Es ist wunderbar, wenn junge Musiker mit solchen Instrumenten in Kontakt kommen. Einerseits hört man gelegentlich noch immer Vorbehalte gegen solche Neubauten: Anfangs klängen sie noch gut, später aber nicht mehr ... Andererseits setzen sich neue Instrumente mehr und mehr durch. Inzwischen spielen auch viele hervorragende und international erfolgreiche Solisten auf modernen Instrumenten. Ich glaube, dieses Projekt wird den Studierenden auch in einer weiteren Hinsicht nützen: Wenn sie jetzt solche neuen Instrumente einmal kennenlernen können, werden sie, wenn es um den Kauf eines eigenen Instrumentes geht, ganz bestimmt zielsicherer auf die Suche gehen können. Es dauert eine Weile, bis sich ein eigener Geschmack bildet bei der Instrumentensuche. Ich erinnere mich sehr gut an meine erste alte italienische Geige, eine *Guarneri*, die ich aus der DDR-Staatskollektion geliehen hatte. Wie enttäuscht war ich in den ersten Tagen, dass sie am Ohr so dünn klang, viel leiser und lange nicht so gut wie meine eigene einfache französische Geige, an deren Klang ich ge-



FOTOS: KS

wöhnt war. Bald fand ich heraus, dass es im Saal genau andersherum und die *Guarneri* natürlich im Saal wesentlich besser war. Man lernt mit der Zeit, nach welchem Klang und welchem Spielgefühl man sucht. Übrigens sind neue Violinen bei Blindtests oft nicht zu unterscheiden von den allerbesten alten italienischen Instrumenten, die schnell mal einige Millionen Euro kosten. Es lohnt sich also auf jeden Fall, sich bei den Geigenbauern unserer Zeit umzusehen.

In welcher Preisklasse liegen denn die Stiftungsinstrumente pro Stück?

Sie kosten zwischen 12 000 und 25 000 Euro. Bei modernen Geigen bekommt man auch schon ein recht gutes Instrument für 8 000 Euro, und die teuersten liegen bei 40 000 Euro. Aber

der Preis sagt nicht automatisch etwas über die Qualität der Instrumente aus. Manchmal ist es auch einfach der Name, der als Marke eine starke Zugkraft hat. Bei den Stiftungsinstrumenten haben wir da jetzt einen sehr guten Querschnitt.

Wie werden die Instrumente versichert?

Sie sind zunächst über die Stiftung und den Freundeskreis versichert. Und die Studierenden werden dann für die Zeit der Ausleihe die Versicherungskosten tragen.

Daneben gibt es an der HMT ja noch die „normale“ Ausleihe durch die Bibliothek. Sind diese Instrumente von anderer Qualität?

Die Instrumente, die die Instrumentenausleihe besitzt und die jetzt angeschafft wurden und auch in den näch-

sten Monaten noch gekauft werden, bewegen sich ebenfalls auf einem sehr hohen Niveau. Wir haben uns aber bemüht, für die Stiftung die absolut besten Instrumente erbauen zu lassen. Und diese Stiftungsinstrumente sollen auch nur Denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die im künstlerischen Hauptfach studieren und die wirklich den höchsten Ansprüchen gerecht werden.

Gibt es schon eine Perspektive, wie viele Instrumente in den nächsten Jahren noch zu diesem Zweck gekauft werden sollen?

Das hängt in erster Linie davon ab, ob weitere Zustifter das Projekt unterstützen. Erst einmal freuen wir uns und sind glücklich, dass wir diese drei Instrumente ins Haus bekommen.

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch!

Prof. Frank Reinecke mit der ersten der neu erbauten Geigen

Samuel Gйтmann (Fagott, Klasse Prof. Jörg Thomé) erhielt im Rahmen der Absolventenfeier am 10. Juli 2014 in der HMT den DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an den deutschen Hochschulen.

Im Konzert BACH IN DER BOX am 6. Juli 2014 im Großen Saal wurden zwei neue Bach-Box-Stipendiaten ausgezeichnet: **Henriette Klauk** (Violine) und **Vitaly Kiselev** (Jazztrompete). Die HMT-Studierenden erhielten aus Spendengeldern der Konzertbesucher jeweils 1 000 Euro als Stipendium. Die Reihe BACH IN DER BOX, die sonst in der „Blackbox“ (Großer Probesaal, Dittrichring 21) stattfindet, wurde von Prof. Dr. **Martin Krumbiegel** ins Leben gerufen.

Ada Schwengebecher (Violine, Klasse Prof. Friedemann Wezel) hat das Probespiel für die Junge Deutsche Philharmonie gewonnen und ist daher als deren Mitglied aufgenommen worden. Ebenso hat sie das Probespiel als Praktikantin der Kammerakademie Halle bestanden.

Daniel Tauber (Violine, Klasse Prof. Friedemann Wezel) gewann das Substitutenprobespiel der Jenaer Philharmonie für die kommende Spielzeit.

Beim ECHO Klassik 2014 wurde das BEROLINA-Ensemble als Ensemble/Orchester des Jahres geehrt. Zwei Alumni der HMT spielen dort mit: **David Gorol** (Violine, ehemals Klasse Prof. Christoph Jacobi; gründete das BEROLINA-Ensemble im Jahre 2009) und **Martin Smith** (Violoncello, Klasse Prof. Peter Hörr).

Cristina Goicea (Klasse Prof. Mariana Sirbu) hat beim VIII. FRITZ KREISLER VIOLINWETTBEWERB, der vom 9. bis zum 18. September 2014 in Wien stattfand, den 5. Preis gewonnen. Am letzten Tag

spielte sie im Großen Saal des Wiener Konzerthauses beim Galafinale. An dem Wettbewerb 2014 nahmen 60 junge Geiger aus 27 Nationen im Alter von 14 bis 30 Jahren teil.

Nina Gummich, Kilian Land, Philipp Noack und **Maria Radomski**, vier HMT-Studierende des 4. Studienjahres Schauspiel, tragen laut Meldung von MDR FIGARO mit hohem spielerischen Einsatz, figurativer Glaubwürdigkeit und Professionalität zum Erfolg der Radiosoap *Thälmannstraße 89* bei. Die insgesamt 15 Folgen liefen vom 8. September bis zum 9. Oktober um 8.40 und 17.40 Uhr auf MDR FIGARO.

Jihoon Song (Meisterklassenstudent Orgel bei Prof. Stefan Engels) nahm Ende September am INTERNATIONAL ORGAN BRAUDO COMPETITION in St. Petersburg (Russland) teil. Er erreichte als einziger

asiatischer Teilnehmer das Finale. Jihoon Song ist Stipendiat des „Freundeskreises der HMT Leipzig e.V.“ und erhielt am 6. Oktober an der Hochschule ein Deutschlandstipendium.

Fermin Villanueva (Violoncello, Abschluss Studium pädagogischer Master an der HMT, jetzt 1. Semester künstlerischer Master, Klasse: Prof. Peter Bruns) ist Teilnehmer am Hezekiah Wardwell- Stipendien-Programm der Alexander von Humboldt-Stiftung. Er wird von Oktober 2014 bis Juli 2015 gefördert und erhält ein monatliches Stipendium zuzüglich einer einmaligen Startpauschale. Dieses Stipendium wird an spanische Musiker und Musikwissenschaftler vergeben und aus den Erträgen der testamentarischen Zustiftung des 1964 verstorbenen amerikanischen Staatsbürgers Hezekiah C. Wardwell finanziert.

Absolventen oder Alumni – eine Glosse

Manche Hochschulen betreiben ein **Absolventen**-Netzwerk, andere ein **Alumni**-Netzwerk. In jedem Fall ist das eine Verbindung mit den Ehemaligen. Unterschiedlich ist, wer zu den Ehemaligen gezählt wird. Bei Absolventen ist das klar. Unter Alumni verstehen die einen auch nur die Absolventen, andere wiederum Absolventen und alle ehemaligen Mitarbeiter. Diese erweiterte Bedeutung soll der Begriff Alumni zum Ausdruck bringen.

Irritierend für den Latein-Kenner ist es, dass eine Gegenwartsform für die Vergangenheit benutzt wird. **Alumnus** (weiblich: **alumna**, Mehrzahl: **alumni**) ist das Partizip Präsens Passiv von lateinisch **alere** (mit den Grundformen **alo**, **alui**, **altum**), was ernähren bedeutet. **Alumnus** ist also einer, der ernährt wird, nicht: wurde. Das Partizip Perfekt Passiv lautet **alitus**. Selbst wenn man die Bedeutung von „ernähren“ auf „geistig, künstlerisch ernähren“ ausweitet, bleibt **alumnus** Gegenwart. Das würde z. B. auf die Thomaner zutreffen. Während sie dem Chor angehören und im Alumnat wohnen, wären sie Alumni. Aber sie gebrauchen diesen Begriff nicht.

Absolvent ist abgeleitet von lateinisch **absolvere** (mit den Grundformen **absolvo**, **absolvi**, **absolutum**), was loslösen, freisprechen, ablösen bedeutet. Wer nach Abschluss des Studiums die Hochschule, Universität, Akademie usw. nicht mehr besucht, ist von ihr **absolvent** (= losgelöst). Hier gibt es kein Missverständnis.

Jindra Singer

Max Rothbart, Student des Schauspielinstituts HANS OTTO, ist Stipendiat der „Studienstiftung des deutschen Volkes“. Von 42 Bewerbern im Bereich „Darstellende Künste 2014“ wurden 23 Stipendiaten ausgewählt. Sie werden während ihrer Regelstudienzeit bis zum Ende des Studiums gefördert. Neben der finanziellen Unterstützung stehen ihnen Angebote wie Studienfahrten, Sommerakademien, Sprachkurse u.a. offen. Das Auswahlverfahren fand an der HMT Leipzig (Schauspiel) und an der Hochschule Köln (Tanz) statt.

Anne Fritzen (Klavier, Klasse Prof. Christian A. Pohl) erhielt ein Promotionsstipendium der „Freunde und

Förderer der Universität Siegen e.V.“ Es hat ab Juni 2014 eine Laufzeit von zwei Jahren und dient zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation im Rahmen ihrer Dissertation *Steiniger Weg in die Postmoderne oder riesiger Schritt Richtung Traditionalismus – Friedrich Verhas Oper Der Riese vom Steinfeld (1997-99) nach einem Libretto von Peter Turrini*. Hochschulweit wurde nur ein Stipendium fakultätsübergreifend für alle Fachrichtungen und Departments ausgeschrieben und erstmalig an das Fachgebiet „Musik“ vergeben.

Franziska Eisele, Studiengang BA-Dramaturgie, ist Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Nach der vorläufigen Aufnahme zu Beginn ihres Studiums hat sie nun das Verfahren zur endgültigen Aufnahme erfolgreich bestanden. Die Studienstiftung fördert Studierende, die nicht nur hohe intellektuelle oder künstlerisch-kreative Fähigkeiten besitzen, sondern auch Motivation, soziale Kompetenzen, breite außerfachliche Interessen sowie gesellschaftliches Engagement zeigen.

Ein Stipendium der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung Stendal im Fach Oboe wurde **Anna Theresa Merz** (Klasse Prof. Nick Deutsch) zuerkannt. Am 19. April 2015 wird sie um 17 Uhr im Musikforum Katharinenkirche in Stendal in einem Konzert zu hören sein.

Übrigens ...

... von den 176 Mitgliedern des Gewandhausorchesters (laut GEWANDHAUSMAGAZIN Frühjahr 2014) haben 63 an der Leipziger Hochschule studiert – damit fast jeder Dritte.

Besondere Preisträger



FOTO: PRIVAT

Der Nachwuchspreis 2014 der RICHARD-WAGNER-STIFTUNG Leipzig erhielt **Elias Corrinth** (ehemals Klasse Prof. Ulrich Windfuhr). Er studiert an der HMT Leipzig Dirigieren und überzeugte bei dem erstmals ausgetragenen Musikerwettbewerb als Korrepetitor durch die Verknüpfung seiner pianistischen Fähigkeiten und seiner Sicherheit in der Darstellung der Gesangsstimmen mit szenischem Denken, so der Wagner-Verband.



FOTO: PRIVAT

Gesangsstudentin **Akiho Tsujii** (Klasse Prof. Dr. Jeanette Favaro-Reuter) gewann am 6. Juli 2014 drei Sonderpreise beim 33. BELVEDERE GESANGSWETTBEWERB in Düsseldorf. Die Sonderpreise sind sogenannte „Engagement Prizes“ der Semperoper Dresden, der Deutschen Oper Berlin und der Cape Town Opera (Südafrika). Der BELVEDERE GESANGSWETTBEWERB ist einer der größten der Welt. 2014 hatten sich 1 670 Teilnehmer beworben.

besondere preisträger +++ besondere preisträger +++ besondere preisträger +++ besondere



FOTO: PRIVAT

Das YLATIV ALGO QUINTET (oben), bestehend aus den HMT-Studierenden **Olga Reznichenko** (Jazzpiano), **Vitaly Kiselev** (Jazztrompete), **Niklas Kraft** (Tenorsaxophon), **Lukas Growe** (Jazz-Kontrabass) und **Philip Theurer** (Drums), gewann Anfang Juli 2014 den 1. Preis als Ensemble beim Internationalen Jazzfestival von Getxo (Spanien).

Samuel Garcia (Violine, Klasse Prof. Friedemann Wezel) erhielt im Mai den 2. Preis beim XIII. CONCURSO INTERNACIONAL VIOLINES POR LA PAZ in Sala Maria Cristina de Málaga (Spanien).



FOTO: PRIVAT

Der SCHNEIDER-SCHOTT-MUSIKPREIS Mainz ging im Sommer an Prof. **Caroline Widmann** (Violine), die seit 2006 an der HMT Leipzig tätig ist. Die mit 15 000 Euro dotierte Auszeichnung wurde am 11. November 2014 in einem Konzert mit



FOTO: KASS KABA

dem Staatsorchester Mainz im Mainzer Staatstheater verliehen. Der Preis wurde von dem Musikverleger Heinz Schneider-Schott gestiftet. Carolin Widmann wurde für ihre regelmäßigen Aufführungen bedeutender Werke der jüngeren Musikgeschichte (wie von György Kurtág oder Morton Feldman) geehrt, die damit einem breiten Publikum bekannt wurden.

Claire Gascoin (Gesang, Klasse Prof. Roland Schubert) gewann beim 21. INTERNATIONALEN JOHANNES-BRAHMS-WETTBEWERB Pörtlach (Österreich), der vom 30. August bis zum 7. September 2014 stattfand, den HELMUT-WILDHABER-SONDERPREIS



FOTO: GÜNTER JACOUTZ

für die herausragende Gestaltung von Volksliedern. Die Auszeichnung wurde von Prof. Benno Schollum und dem Volksliedchor Feldkirchen gestiftet. Die 1993 in Frankreich geborene Sängerin nahm ab Wintersemester 2014/15 ihr Studium an der HMT auf und war beim Wettbewerb zweitjüngste Teilnehmerin.



FOTO: PRIVAT

Hee Jae Kim, Stipendiatin der ELFRUN GABRIEL-Stiftung und Meisterschülerin Klavier im 3. Semester (Klasse Prof. Gerald Fauth), gewann Ende September beim Internationalen Klavierwettbewerb der Republik San Marino den 3. Preis. Nach einer Vorauswahl waren 47 Teilnehmer zum Wettbewerb zugelassen worden.

Die vier HMT-Studierenden **Antonia Hausmann** (Posaune), **Matti Oehl** (Saxophon), **Jakob Petzl** (Kontrabass) und **Philip Frischkorn** (Klavier) erhalten den renommierten Jazznachwuchspreis der MARION-ERMER-STIFTUNG. Sie bilden das En-



FOTO: JAZZTAGE

preisträger +++ besondere preisträger +++ besondere preisträger +++ besondere preisträger

semble TRIO.DIKTION. Sie konnten sich gegen 16 andere Leipziger Jazzformationen durchsetzen. Im Rahmen der 38. Leipziger Jazztage spielten sie am 18. September 2014 ihr Preisträgerkonzert.

Aus der Klasse von Prof. Tatjana Masurenko gewannen folgende Studierende wichtige Preise: **Manuel Vioque-Judde** (Frankreich) im Juni einen 2. Preis beim Internationalen Wettbewerb WILLIAM PRIMROSE (USA), bei Wettbewerben der Viola-Stiftung WALTER WITTE **Neasa Ni Bhriain** (Irland, Foto rechts) einen 2. Preis beim Internationalen Wettbewerb PAUL HINDE-



MITH sowie **Friedemann Hecker** (Deutschland, Foto links) einen 3. Preis beim Internationalen Wettbewerb PAUL HINDEMITH, jeweils in Frankfurt am Main im Oktober 2014.

Die Band KARL DIE GROSSE, bestehend aus den HMT-Studierenden **Antonia Hausmann**, **Clemens Litschko**, **Katharina Helmke**, **Wencke Wollny**, **Jannik Gehnen** und **Simon Kutzner** (unten), gewann im Oktober den Publikumspreis bei der Ab-



FOTO: PRIVAT

stimmung „Leipzig wählt die Band des Jahres“. Jurymitglieder waren Musiker, Labelbetreiber, Konzertveranstalter, Journalisten, Szenekenner und Fans. Ein Galakonzert mit allen vier Preisträger-Bands fand am 5. Dezember 2014 im Werk 2 (Halle D) statt.

Beim 43. Bundeswettbewerb Gesang Berlin 2014 gewann **Sebastian Wartig** (Klasse Prof. Roland Schubert) im Rahmen des Hauptwettbewerbs den 1. Preis des Regierenden Bürgermeisters von Berlin sowie den Bach-Preis der Bach-Gesellschaft.



FOTOS: PRIVAT

Im Rahmen des gleichen Wettbewerbs erhielt **Carolin Neukamm** (Klasse Prof. Carola Guber) den Preis der WALTER KAMINSKY-STIFTUNG.

Philipp Jekal (Klasse Prof. Roland Schubert) war beim Bundeswettbewerb Gesang (Junior) 2014 als einziger männlicher Teilnehmer Preisträger. Er erhielt den Förderpreis der WALTER UND CHARLOTTE HAMEL STIFTUNG und sang beim Preisträgerkonzert an der Staatsoper Berlin.

Endgültiges Wahlergebnis der Wahlen am 11./12. November 2014

Eine neue Wahlperiode begann am 11. und 12. November 2014 in verschiedenen Gremien der Hochschule. Neu gewählt wurden der Senat, der Erweiterte Senat, die Fakultätsräte, die Fachschaftsräte und der Studierendenrat. Hier ist das endgültige Wahlergebnis (* Die Reihenfolge bei Stimmengleichheit wurde per Los bestimmt):

1. SENAT

Hochschullehrer (6 Sitze)
Gewählte Bewerber: Prof. Ulf Manhenke*, Prof. Frank Peter, Prof. Johannes Enders, Prof. Roland Schubert*, Prof. Tatjana Masurenko*, Prof. Christian A. Pohl*
Ersatzvertreter: Prof. Thomas Hauschild, Prof. Dr. Petra Stuber, Prof. Dr. Martina Sichardt, Prof. Frank Reinecke, Prof. Hartmut Hudezeck

Akademische und sonstige Mitarbeiter (3 Sitze)
Gewählte Bewerber: Dr. Ute Fries, Konstanze Beyer, Kornelia Pfau
Ersatzvertreter: Prof. Tobias Schade, Prof. Hendrik Bräunlich

Studenten (2 Sitze)
Gewählte Bewerber: Kevin Pacholczak, Etienne Walch
Ersatzvertreter: keine

2. ERWEITERTER SENAT

Hochschullehrer (8 Sitze)
Gewählte Bewerber: Prof. Rainer Lautenbach*, Prof. Olaf Hilliger*, Prof. Jörg Michael Thomé, Prof. Carolin Widmann, Prof. Carola Guber*, Prof. Dr. Christoph Hust*, Prof. Thomas Hauschild, Prof. Dietmar Nawroth
Ersatzvertreter: Prof. Ipke Starke, Prof. Dr. Barbara Büscher*, Prof. Alexander Schmalcz*, Prof. Peter Bruns

Akademische und sonstige Mitarbeiter (4 Sitze)
Gewählte Bewerber: Roland Bier, Stefan Schönknecht, Birgit Wolf*, Martina Thomasius*
Ersatzvertreter: Prof. Helga Sippel

Studenten (4 Sitze)
Gewählte Bewerber: Jenny Kühl, Johannes Pietzonka, Sarah Weinberg
Ersatzvertreter: keine

3. FAKULTÄTSRÄTE

Fakultät I
Gewählte Bewerberin: Winnie Finke
Ersatzvertreter: keine

Fakultät II
Studenten (2 Sitze)
Gewählte Bewerber: Nicolas-Fredrick Djuren, Jasmin Jablonski*
Ersatzvertreter: Sarah Weinberg*, Aline-Katharin Heipe

Fakultät III
Studenten (2 Sitze)
Gewählte Bewerberin: Eva-Maria Glitsch
Ersatzvertreter: keine

4. FACHSCHAFTSRÄTE
(je Fachrichtung/Institut 1 Sitz, außer Fachschaftsrat IV 5 Sitze)

Fakultät I/Fachschaftsrat I
FR Jazz/Popularmusik
FR Streichinstrumente/Harfe
FR Blasinstrumente/Schlagzeug
FR Dirigieren/Korrepetition
FR Klavier
Keine Wahlvorschläge! Diese Sitze bleiben unbesetzt.

Fakultät II/Fachschaftsrat II
FR Alte Musik
Schauspielinstitut HANS OTTO
Keine Wahlvorschläge! Diese Sitze bleiben unbesetzt.

FR Klassischer Gesang/Musiktheater
Gewählte Bewerberin: Anna-Lena Kaschubowski
Ersatzvertreter: keine

Fakultät III/Fachschaftsrat III
Kirchenmusikalisches Institut
FR Komposition/Tonsatz
Institut für Musikwissenschaft
Keine Wahlvorschläge! Diese Sitze bleiben unbesetzt.

FR Dramaturgie
Gewählter Bewerber: Arne Marius Bloch
Ersatzvertreter: keine



Neuerscheinungen

Neue CD von Martin Erhardt, Lehrbeauftragter für historische Improvisation an der HMT

QUINTA VOX
Madrigale des 16. Jahrhunderts
mit Diminutionen von Miyoko Ito & Martin Erhardt



Die meisten Stücke auf dieser CD haben wir zu zweit in verschiedensten Kombinationen mit Viola da gamba, Blockflöte, Orgel und Cembalo aufgenommen. Für manche Stücke haben wir unser Ensemble mit den Sängern Anne Schneider, Marijke Meerwijk und Bram Verheijen verstärkt. Im Booklet sind Zeichnungen zu den Madrigalen von Miyoko Ito und Übertragungen der Madrigaltexte in deutsche Gedichte von Eva und Martin Erhardt. „... Gesänge können traurig sein und zugleich trotzdem ergötzen“: So bringt René Descartes auf den Punkt, was viele der Kompositionen auf unserer CD, u.a. von Rore, Arcadelt, Palestrina, Willaert, Marenzio und Lasso, verbindet. Nun haben sich damals auch die Instrumentalisten dieser eigentlich vokalsten aller Gattungen „bemächtigt“: Beispielsweise konnten Organisten und Cembalisten vier- oder fünfstimmige Madrigale auf ihre Tastaturen übertragen und der Idiomatik ihres Instrumentes anpassen (*Intavolierung*). Die Spieler von Melodieinstrumenten übernehmen in der Regel eine Stimme des Madrigals (z.B. den Diskant) und *diminuieren* diese. Dank ihres großen Tonumfangs kann die Viola da gamba sogar eine Mischung aus allen Stimmen als Grundlage ihres

Fakultät III/Fachschaftsrat IV
Institut für Musikpädagogik

1./2. Fachsemester Bachelor
Gewählte Bewerberin: Darja Schäfer
Ersatzvertreter: keine

3./4. Fachsemester Bachelor
Gewählter Bewerber: Paul Walter
Ersatzvertreter: Franziska Schumacher*, Caroline Sanden*

ab 5. Fachsemester Bachelor
Gewählter Bewerber: Anselm Vollprecht
Ersatzvertreter: Lea Lustig

1./2. Fachsemester Master
Gewählte Bewerberin: Silvia Marlene Moreira Alves Dias
Ersatzvertreter: keine

ab 3. Fachsemester Master
Gewählte Bewerberin: Julia Jünger
Ersatzvertreter: keine

ZUSAMMENSETZUNG DES STUDIERENDENRATES

(Amtszeit 7.12.2014 – 6.12.2015)

direkt gewählte Mitglieder:
Jenny Kühl, Paul Maximilian Pira, Jonas Timm, Tim Vollmann, Lena Wunder

mittelbar gewählte Mitglieder:
Franziska Eisele, Hanna Hagel, Nicolas Handwerker, Leal Heiß, Jamila Prempeh, Lea Marie Vosgerau

Nochmals herzlichen Glückwunsch!

Oliver Grimm
Kanzler/Wahlleiter
Leipzig, 25. November 2014



v.l.n.r.: Anne
Schneider, Bram
Verheijen, Miy-
oko Ito, Martin
Erhardt, Marijke
Meerwijk

Spiele nehmen: Hier drei Töne aus dem Tenor, die nächste Phrase vom Bass, und dann hat gerade der Diskant so eine schöne Wendung, die muss unbedingt diminuiert werden ... Man nennt diese sprunghafte und effektvolle, sich immer das Beste herauspickende Art *alla bastarda*, weil keine Stimme des originalen Madrigals der alleinige „Vater“ dessen ist, was die Gambe spielt.

Schließlich gibt es für Melodiespieler noch die Möglichkeit, einer bereits vollständig bestehenden Komposition eine zusätzliche Stimme hinzuzufügen, eine sogenannte *Quinta vox*, die Königsdisziplin sozusagen, bei der man die Komposition wirklich sehr gut kennen muss, um nicht versehentlich eine schon vorhandene Stimme zu verdoppeln.

All dies bezeugen zwar etliche gedruckt überlieferte Diminutionen aus der Zeit von 1530 bis 1630. Wir dürfen heute aber nicht vergessen, dass das schriftlich Überlieferte nur die Spitze des Eisbergs ist: Gerade diese Traktate verstehen sich als Improvisationsschulen; die Kunst des Diminuierens ist eine Improvisationspraxis, und die meisten der jahrhundertealten Diminutionen sind auch schon seit Jahrhunderten wieder verklungen.

Für uns ist dies ein Anlass, heute selbst aktiv zu werden und unsere eigenen Diminutionen zu den Madrigalen, die wir uns

ausgesucht haben, zu kreieren: mal mit Notenpapier, mal ohne, mal spontan, mal ausgereift. Wir wollen aber nicht das Rad neu erfinden, sondern dem musikalischen Vokabular des 16. Jahrhunderts vollkommen treu bleiben und so auf dieser CD die Musik der Spätrenaissance nicht nur interpretieren, sondern uns selbst frei in dieser Musiksprache ausdrücken. Für uns ist das Persönliche und Eigenschöpferische essentiell, um Alte Musik heute wieder unmittelbar und lebendig erscheinen zu lassen.

Die Aufnahmen konnten wir im Juli und August 2014 in der Johanneskirche in Halle (Saale) realisieren. Die CD erschien November 2014 beim deutschen Label TIRANDO (TRD 342) und kann zum Preis von 15 Euro direkt bei uns bestellt werden.

Martin Erhardt
Lehrbeauftragter FR Alte Musik

www.erhardt-martin.de
<http://miyokoito.jimdo.com/>

FOTO: PRIVAT



Neuerscheinungen in der digitalen Schriftenreihe des Instituts für Musikwissenschaft zu Karl Ottomar Treibmann und zur Blues-Bewegung in der DDR

In der digitalen Schriftenreihe des Instituts für Musikwissenschaft (hrsg. von Christoph Hust und Barbara Wiermann) sind zwei neue Titel erschienen. Marek Dippolds Studie *Zeitzeichen – Karl Ottomar Treibmanns Fünfte Sinfonie und ihr historischer Kontext* untersucht Entstehung, Analyse und Rezeption dieser Komposition sowohl in einem zeit- als auch in einem musikgeschichtlichen Zusammenhang. Treibmann fing durch Bezüge zur Französischen Revolution und durch den Austausch mit Künstlern wie Wolfgang Mattheuer oder Volker Braun in vielerlei Weise den Zeitgeist der Friedlichen Revolution von 1989 ein. Eine zusätzliche zeithistorische Aufladung erhielt das Werk durch seine Uraufführung durch das Gewandhausorchester unter Kurt Masur wenige Tage vor dem Fall der Mauer.

Felicitas Förster untersuchte *Die Bluesbewegung in der DDR*, die sich Ende der 1960er Jahre formiert hatte, als *Akteur eines Kulturtransferprozesses*, der in den 1970er und 1980er Jahren amerikanischen Blues in die DDR brachte. Die Autorin rekonstruiert diesen Prozess, angefangen bei den Motiven für Jugendliche, sich für Blues zu interessieren, über die Vermittlung des Blues durch verschiedene Medien, vor allem durch den Hörfunk, bis zu seiner DDR-spezifischen Aneignung inner- und außerhalb der Szene.

Die Publikationen sind über den sächsischen Dokumentenserver Qucosa abrufbar: [http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/?tx_slubopus4frontend\[id\]=10149](http://www.qucosa.de/recherche/frontdoor/?tx_slubopus4frontend[id]=10149) bzw. <http://goo.gl/LDVIWY>.

Neu auf der Homepage der HMT: Vereins-Cataloge des Cäcilien-Vereines für alle Länder deutscher Zunge

Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts des Instituts für Musikwissenschaft der HMT (Prof. Dr. Christoph Hust) und des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Mainz (Prof. Dr. Klaus Pietschmann) sind die *Vereins-Cataloge des Cäcilien-Vereines für alle Länder deutscher Zunge* auf der Homepage der HMT digital zugänglich. Mit mehreren Tausend rezensierten Notenausgaben und Theoretica stellen



ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES MUSIKVERLAGS C.F. PETERS.

diese Kataloge die umfangreichste Sammlung von Besprechungen zur Kirchenmusik ab 1870 dar. Sie enthalten Ausführungen sowohl zu neuen Kompositionen als auch zu Editionen älterer Musik. In den nächsten Schritten werden die OCR-erfassten Volltexte parallel in Leipzig und Mainz anhand der Quelle korrigiert. Als Abschluss ist eine Online-datenbank geplant. Das Projekt wird finanziell vom ALLGEMEINEN CÄCILIEN-VERBAND für Deutschland gefördert.

Die Website ist zugänglich unter <http://www.hmt-leipzig.de/de/home/fachrichtungen/institut-fuer-musikwissenschaft/forschung/caecilienvereins-kataloge> bzw. <http://goo.gl/m73VB5>.

PERSONALIA

Zum Wintersemester 2014/15 gab es an der HMT so viele neue Stellenbesetzungen wie seit dem Umbruch durch die Friedliche Revolution nicht mehr. Mit der Einstellung von national und international anerkannten Künstlern und Wissenschaftlern konnte die Hochschule ihr bereits hervorragendes Profil in Lehre und Forschung weiter schärfen.

FACHRICHTUNG KLAVIER

Prof. Jacques Ammon (Klavier)

Seit dem Wintersemester 2014/15 ist Jacques Ammon Professor für Klavier an der HMT Leipzig in der Nachfolge von Prof. Christoph Taubert.

In Santiago de Chile als Kind deutsch-chilenischer Eltern geboren, machte er 1989 als Preisträger des internationalen CLAUDIO ARRAU Klavierwettbewerbs auf sich aufmerksam. Er nahm sein Studium 1989 an der Kunstfakultät der Universität zu Chile auf und setzte 1990 seine Studien in Deutschland an der Musikhochschule Lübeck bei Prof. Konrad Elser fort.

In Deutschland tritt Jacques Ammon inzwischen als Solist und Kammermusikpartner in renommierten Konzerthäusern auf, u.a. in der Alten Oper Frankfurt, der Hamburger Musikhalle, beim Schleswig-Holstein Musikfestival, beim Oberstdorfer Musiksommer und beim Rheingau Musikfestival. Darüber hinaus konzertierte er in Österreich (Wiener Konzerthaus), Frankreich (Chatelet Paris), Holland (Concertgebouw Amsterdam), Großbritannien (Wigmore Hall, London), Spanien (Palau de la Musica), Italien (Borciari-Festival), Belgien, Finnland, Polen, Russland, Japan, Chile, Argentinien und den USA. Viele seiner Konzerte sind bei Rundfunkanstalten, wie Radio France, BBC London, RBB, NDR, SWR, BR und WDR dokumentiert.

Neben dem mit der Geigerin Sophie Heinrich 2006 gegründeten DUO INTER PARES konzertiert Ammon seit über 15 Jahren im DUO CELLOPROJECT mit dem Cellisten des ARTEMIS QUARTETTS Eckart Runge zusammen. Aus dieser Zusammenarbeit entstanden fünf CD-Produktionen (Ars Musici und Genuin Records).

Außerdem ist er regelmäßig Gast in der Kammermusikreihe des NDR-Sinfonieorchesters Hamburg, was zahlreiche Live-Mitschnitte dokumentieren.

Auf Einladung der „12 Cellisten der Berliner Philharmoniker“ war Jacques Ammon musikalischer Berater und Arrangeur bei einer CD-Produktion (EMI), welche eine Grammy-Nominierung und den Echo-Preis erhielt.

2008/09 gastierte Jacques Ammon als Kammermusikpartner auf Einladung des ARTEMIS QUARTETTS in den wichtigsten

Musikzentren Europas. 2009 entstand mit diesen die CD *Piazolla Project* (VirginClassics/EMI). Eine Amerika-Tournée (Kansas City, Indianapolis, Durham, New York) mit dem ARTEMIS QUARTETT schloss sich 2012 an. Alfred Brendel war dabei ein prägender Berater.

Zusammen mit dem Geiger Daniel Hope produzierte Jacques Ammon im Juli 2012 die CD *Spheres* und 2013 die CD *Hollywood Exil* bei dem Label Deutsche Grammophon.

Neben dieser regen Konzerttätigkeit wirkt er als passionierter Lehrer bei Festivals im In- und Ausland, u.a. beim Internationalen Kammermusikurs der JEUNESSES MUSICALES in Weikersheim, Karlsruher Meisterklassen und ist seit 2011 der Künstlerische Leiter des CMMC in Frutillar/Chile.

Darüber hinaus lehrt er als Professor für Klavier an der Musikhochschule Lübeck.

KIRCHENMUSIKALISCHES INSTITUT

Prof. Thomas Lennartz (Orgel)

Zum 1. September 2014 wurde Thomas Lennartz als Professor für Orgel am Kirchenmusikalischen Institut und als dessen Leiter berufen. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Christoph Krummacher an.

Thomas Lennartz, geboren 1971 in Hannover, ist Absolvent der Leipziger Hochschule. Er studierte Orgel, Kirchenmusik, Schulmusik und Germanistik in Hannover, Köln und Leipzig sowie Orgelimprovisation am Conservatoire in Paris und schloss seine Studien mit der Kirchenmusik-A-Prüfung, dem Konzertexamen im Fach Orgel und dem 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Zu seinen Lehrern zählen u.a. Ulrich Bremsteller, Arvid Gast (Orgel-Literaturspiel), Volker Bräutigam, Thierry Escaich (Orgelimprovisation), Roland Börger (Chorleitung), Vladimir Krajnew und Christoph Taubert (Klavier). Meisterkurse u.a. bei Daniel Roth, Olivier Latry, Wolfgang Seifen, Ton Koopmann, Ewald Koimann und Harald Vogel ergänzen seine Ausbildung.

Thomas Lennartz war Stipendiat der KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG und konnte sich bei mehreren Wettbewerben auszeichnen, so beim Wettbewerb des Fugato-Festivals Bad Homburg (1. Preis Publikumspreis), beim Hermann-Schröder-Wettbewerb, beim Wettbewerb für Orgelimprovisation im Gottesdienst und bei den internationalen Wettbewerben für Orgel-



FOTO: MICHAEL BAUDISCH

improvisation in Schwäbisch Gmünd, Saarbrücken ORQUES SANS FRONTIÈRES und St. Albans/England.

Von 2003 bis 2008 wirkte Lennartz als Regionalkantor an der Basilika St. Martin in Bingen am Rhein und war im gleichen Zeitraum Lehrbeauftragter im Fach

Orgel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Im September 2008 wurde Lennartz zum Domorganisten an die Kathedrale Ss. Trinitatis (Hofkirche) in Dresden berufen, 2009 übernahm er zudem einen Lehrauftrag an der Dresdner Hochschule für Kirchenmusik.

Thomas Lennartz geht einer ausgedehnten Konzerttätigkeit nach, die ihn an bedeutende Instrumente im In- und Ausland führt. Orgelimprovisationen bilden einen wichtigen Schwerpunkt seiner bisherigen kirchlichen Tätigkeit und seiner Konzertprogramme und sind, ebenso wie das Literaturspiel, auf CD dokumentiert.

FACHRICHTUNG GESANG

Caroline Stein (Gesang)

Zum Wintersemester 2014/15 wurde Caroline Stein auf die Gesangsprofessur in der Nachfolge von Prof. Jeanette Favaro-Reuter berufen.

Caroline Stein wurde in Königstein/Taunus geboren und studierte Gesang bei Prof. Claudio Nicolai an der Kölner Musikhochschule. Erste Engagements führten die lyrische Koloratursopranistin an das Mainfranken-Theater Würzburg und das Hessische Staatstheater Wiesbaden, dann an die Niedersächsische Staatsoper Hannover, deren Ensemble sie von 1991 bis 1999 angehörte.

Sie sang die großen Partien ihres Fachs, darunter Königin der Nacht in *Die Zauberflöte*, Zerbinetta in *Ariadne auf Naxos*, Susanna in *Le nozze di Figaro* und Konstanze in *Die Entführung aus dem Serail*. Für ihre herausragende Interpretation der Venus/Gepopo in Ligetis *Le Grand Macabre* wurde sie von der Zeitschrift OPERNWELT zur Sängerin des Jahres nominiert und gastierte mit dieser Rolle u.a. beim BBC Symphony Orchestra in London und an der San Francisco Opera.

An der Staatsoper Berlin war sie für Neuproduktionen unter der musikalischen Leitung von Michael Boder und Philippe Jordan verpflichtet. Weitere Gastproduktionen führten sie an das Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, die Semperoper Dresden, das Royal Opera House Covent Garden, die Opéra Natio-

nal de Paris und an das Teatro Real Madrid. Bei den Bayreuther Festspielen debütierte Caroline Stein 1999 als Blumenmädchen in *Parsifal* unter dem Dirigat von Giuseppe Sinopoli und sang diese Partie in den Folgejahren unter Christoph Eschenbach und Christian Thielemann. 2002 bis 2004 war sie in Jürgen Flimms *Ring*-Inszenierung als Woglinde in *Rheingold* und *Götterdämmerung* unter dem Dirigat von Adam Fischer zu erleben. An der Opera Bastille sang sie diese Partie in Günter Krämers Neuinszenierung von Wagners *Ring* unter der Leitung von Philippe Jordan.

Als Konzert- und Oratoriensängerin verfügt Caroline Stein über ein großes Repertoire. Sie sang u.a. mit der Akademie für Alte Musik Berlin die *Bellezza* in Händels *Il trionfo del tempo e del disinganno*. Unter der musikalischen Leitung von Peter Eötvös war sie mit Zimmermanns *Requiem* und mit den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle in Aufführungen von Ligetis *Mysteries of the Macabre* bei den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival zu hören. Mit der renommierten Pianistin Karola Theill gestaltet Caroline Stein Liederabende mit wechselnden Programmen. Für den WDR entstanden zahlreiche Operetten-Einspielungen mit Werken von Jacques Offenbach und Oscar Straus, mit dem RIAS Kammerchor spielte Caroline Stein eine CD mit Werken von Ernst Krenek ein.

Caroline Stein arbeitete mit renommierten Dirigenten, darunter Michael Boder, Marcus Creed, Sir Colin Davis, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Hartmut Haenchen, Philippe Jordan, Jonathan Nott, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Giuseppe Sinopoli, Markus Stenz und Christian Thielemann.

Mit Claudio Abbado verband sie eine intensive Zusammenarbeit. Unter seiner Leitung war sie mit den Berliner Philharmonikern als Blumenmädchen in Berlin, Salzburg und Edinburgh zu erleben, sang das Gretchen in Schumanns *Szenen aus Goethes Faust* bei den Osterfestspielen Salzburg und unternahm eine Europatournee als 1. Dame in *Die Zauberflöte* mit dem Mahler Chamber Orchestra. Eine CD-Aufnahme dieser Produktion ist bei der Deutschen Grammophon erschienen.

Seit 2007 arbeitete Caroline Stein intensiv mit der Choreographin und Regisseurin Sasha Waltz zusammen, deren Inszenierung von Pascal Dusapins Oper *Medeamaterial* in Berlin sowie beim Hollandfestival, dem Melbourne International Festival, am Pariser Théâtre des Champs-Élysées, dem Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel und am Théâtre du Capitole in Toulouse gezeigt wurde.

Von 2012 bis 2014 war Caroline Stein Professorin an der Musikhochschule Lübeck.



FOTO: PRIVAT



Neu am Institut für Musikpädagogik

Im Zuge der Ausweitung der Lehramtsausbildung wurden mehrere neue Mittelbaustellen und auch drei Professuren geschaffen (siehe folgende Seiten).

Prof. Frank Peter (Klavier/Kammermusik/Korrepetition)

Prof. Frank Peter wurde am 18. Juni 2014 als Professor für Klavier, Kammermusik und Korrepetition berufen. Zuvor war er bereits als künstlerischer Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik tätig.

Als Absolvent der Leipziger Musikhochschule (Klasse Prof. Günter Kootz) bin ich besonders glücklich, heute an der HMT lehren zu dürfen. Eigentlich fast zufällig kam ich durch die



FOTO: PRIVAT

Vermittlung meines ehemaligen Kommilitonen und heutigen Kollegen Hartmut Wallborn nach Abschluss meines Zusatzstudiums am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium mit der Ausbildung von Schulmusikstudierenden in Berührung. Als Folge dessen habe ich etwa zehn Jahre in diesem Bereich an der Universität Leipzig unterrichtet und bin dann auch 1999 im Zuge der Überführung der Lehramtsausbildung an die HMT hier angestellt worden.

Es freut mich einerseits unglaublich, dass der Freistaat Sachsen im Moment so intensiv in die Lehrerbildung investiert, dass unsere Studentenzahlen extrem in die Höhe geschossen sind und das Wachstum des Instituts für Musikpädagogik noch nicht abgeschlossen ist. Andererseits ist es aber eine enorme und zugleich spannende Herausforderung, als Studiendekan dieses Instituts eine derart große Anzahl an Studierenden und Lehrenden zu überblicken und zur Lösung der sich daraus ergebenden Aufgaben beizutragen.

In Gesprächen bedauern wir im Kollegium immer wieder, dass vieles, was für einen angehenden Musiklehrer wünschenswert ist, im schon jetzt übervollen Curriculum keinen Platz mehr finden kann. Umso wichtiger sind daher eine bessere Vernetzung der verschiedenen Unterrichtsdisziplinen und eine Ermunterung zu studentischen Eigeninitiativen, gerade auch im Bereich der Kammermusik, für die es leider keinen wöchentlichen Unterricht im Studienplan gibt. Instrumental- und Gesangsunterrichte sowie Projekte des Instituts können allerdings auch hier wichtige Impulse setzen.

Ein wichtiges Anliegen ist es mir, für den nächsten Immatrikulationszeitraum das Doppelfach Schulmusik/Klavier anbieten zu können, sodass ein Lehramtsstudium auch mit einer deutlichen Schwerpunktsetzung im Bereich des klassischen Klaviers möglich wird.

Studierenden beim tieferen Eindringen in musikalische Strukturen zu helfen, ihren Ausdrucksreichtum zu erweitern und

dabei schließlich Mosaiksteinchen zur körperlichen, geistigen und seelischen Selbstentfaltung zu legen, fordert immer wieder neues Nachdenken und kreative Ideen, gerade auch, weil Schulmusikstudierenden nicht, wie im Hauptfachbereich sonst selbstverständlich, mehrere Stunden täglicher Übzeit zur Verfügung stehen.

Was sollte ich noch von mir persönlich schreiben? Ich bin Jahrgang 58, bekennender Vogtländer, bezüglich guter Musik nahezu ein Allesfresser mit einer besonderen Liebe für französische Klavierwerke des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts und lese in meiner Freizeit zur Entspannung gern originalsprachliche Literatur ...



FOTO: PRIVAT

Prof. Eva Kirchner (Gesang)

Die Sopranistin Eva Kirchner wurde in Münster geboren und wuchs in Kassel auf.

Bevor sie an die Sächsische Staatsoper engagiert wurde, schloss sie ihr Studium an der Kölner Hochschule für Musik und Tanz mit dem Diplom zur „Staatlich geprüften Gesangspädagogin“, der Künstlerischen Reifeprüfung mit Auszeichnung und dem Konzertexamen ab.

Unter Dirigenten wie Sir Colin Davis, Semyon Bychkov, Giuseppe Sinopoli u.v.a. erarbeitete sie sich ein großes Opernrepertoire, das u.a. Partien von Glucks Euridice, Beethovens Marzelline, Mozarts Pamina, Susanna, Zerlina und Servilia, Webers Ännchen, Verdis Nanetta, Puccinis Musetta und Mimì sowie Helena aus Britten's *Midsummernightsdream*, die Ghita in Zemlinskys *Zwerg* und die Hilde in Peter Ruzickas Uraufführung *Celan* umfasst.

In Dresden wurde Eva Kirchner mit dem „Christel-Goltz-Preis“ der Semperoper ausgezeichnet. Operngastspiele und ein breites Spektrum als Konzert- und Liedsängerin führten Eva Kirchner zu zahlreichen Auftritten in ganz Europa. Zahlreiche CD-Aufnahmen porträtieren ihr sängerisches Können.

Des Weiteren war sie mehrfach Gast bei den Internationalen Robert-Schumann-Tagen in Zwickau, im Gewandhaus Leipzig und der Oper Leipzig.

Eva Kirchner agiert unter anderem als Stimmbildnerin des Kinderchores der Staatsoper in Berlin, mit dem sie erst kürzlich einen Erfolg feiern konnte: Er wurde 1. Preisträger des Deutschen Chorwettbewerbs 2014. Einige Jahre betreute Eva Kirchner die „Studienvorbereitende Gesangsklasse“ an der Leo Kestenberg Musikschule Berlin und war Dozentin für Gesang an der Universität der Künste (UdK) Berlin, bevor sie nun zum Wintersemester 2014/15 als Professorin für Gesang an die HMT Leipzig berufen wurde.

Prof. Christoph Göbel (Tonsatz/Gehörbildung)

Christoph Göbel studierte Komposition bei Siegfried Thiele an der HMT Leipzig, Christopher Brown (RAM) und Julian Anderson (RCM) in London sowie Isabel Mundry in Zürich (ZHdK), wo er sich bei Germán Toro Pérez und Gary Berger ebenso der Elektroakustik zuwandte. Neben der Beschäftigung mit zeitgenössischen Kontexten bildeten musiktheoretische Studien in Tonsatz/Gehörbildung bei Gesine Schröder den historischen Schwerpunkt seiner Studienzeit.

Als Komponist arbeitete Christoph Göbel u.a. für das Dresdner Zentrum für Zeitgenössische Musik, das Ensemble Leipzig 21, die Gewandhaus- und Opernhöre sowie das Musikkollegium Winterthur und schrieb diverse Kammer- und Orchestermusiken sowie zahlreiche Vokalwerke für Chöre, Ensembles und Solisten. Zeitgleich entstanden unzählige Arrangements im Bereich der populären Musik. Seiner Tätigkeit gilt daher ein stilübergreifendes Interesse.

Neben dem Produzieren ist auch das Vermitteln von Musik eine Leidenschaft. Christoph Göbels pädagogische Arbeit umfasste jahrelangen musiktheoretischen Unterricht für Kinder, Kompositionsworkshops, Lehraufträge in Leipzig und Dresden in den Fächern Musiktheorie, Instrumentation, Arrangement, Gehörbildung und Schulpäktisches Klavierspiel. In dieser Disziplin erfolgte eine Festanstellung an der hiesigen Hochschule, kurze Zeit später wurde er zum Professor für Gehörbildung berufen.

Seine Studierenden am Institut für Musikpädagogik und in der Fachrichtung Komposition/Tonsatz möchte Christoph Göbel befähigen, sich aufgrund theoretischen Wissens fundiert, stilsicher und autonom mit Musik auseinanderzusetzen und bestehende Grenzen zwischen Renaissance und Pop als durchlässig zu erfahren.



FOTO: PRIVAT

„I was faced with a choice at a difficult age / Would I write a book? Or should I take to the stage? / But in the back of my head I heard distant feet / Che Guevara and Debussy to a disco beat“ (Neil Tennant, 1988).

Neu am Institut für Musikpädagogik

Susanne Blumenthal (Ensembleleitung)

Ich selbst hatte das Glück, musikstilistisch eine sehr breit angelegte Ausbildung zu erhalten. Auch ich studierte zunächst Schulmusik (Hauptfach Klavier) und Deutsch in Mainz und Köln, um nach dem Staatsexamen ein Studium der Chorlei-

tung an der Folkwang Hochschule Essen zu absolvieren. Das Dirigieren der großen symphonischen Literatur erlernte ich als Stipendiatin der Bergischen Symphoniker, wo ich ein Jahr lang zahlreiche Produktionen leitete. Es folgte ein Stipendium bei der Internationalen Ensemble Modern Akademie in Frankfurt, wo ich intensiv mit Komponisten wie Helmut Lachenmann, Hans Zender, Friedrich Cerha u.a. zusammenarbeitete. Als Assistentin von Beat Furrer be-

treute ich mehrfach dessen musiktheatralische Produktionen mit. Es folgten Engagements an die Oper nach Münster und an das Schauspiel Frankfurt.

Auch in meinem aktuellen Tätigkeitsfeld als Dirigentin erfreue ich mich einer großen Vielseitigkeit der mir anvertrauten Aufgaben: Ich leite das Experten-

Studierende der Schulmusik im Bereich Ensembleleitung auszubilden, erachte ich als eine äußerst spannende Aufgabe, brauchen diese doch ein sehr vielseitiges und flexibles Rüstzeug, um dem großen Spektrum möglicher Ensembles im Rahmen ihres zukünftigen Berufslebens dirigentisch gewachsen zu sein.

ensemble für Neue Musik MAM.MANUFAKTUR FÜR AKTUELLE MUSIK, den Philharmonischen Chor Bochum im Zusammenschluss mit den Bochumer Symphonikern, bin ständige Dirigentin einer Operettenbühne in Leverkusen und leite das EOS Kammerorchester Köln, mit dem ich – neben der Literatur der Klassischen Moderne – vorzugsweise Programme an der Schnittstelle zum Jazz in Kooperation mit dem Deutschlandfunk realisiere.

Besonders freut es mich, dass zu meinen Aufgaben an der HMT auch die Leitung des sogenannten COL (CROSSOVER ORCHESTER LEIPZIG) – dem Orchester der Schulmusiker – zusammen mit meiner Kollegin Konstanze Beyer gehört.

Mich interessiert in meinem künstlerischen Tun unter anderem, was jenseits genrespezifischer Organisationsprinzipien musikalisch möglich ist: Was passiert, wenn man musikstilistische Zwischenräume aufsucht, tradierte Pfade gängiger Konzertkonzepte verlässt?

Mit dem COL studieren wir aktuell ein spannendes Programm mit Werken von renommierten Jazzmusikern ein (Aufführung am 30. Januar 2015, 19.30 Uhr, Großer Saal, Grassistraße 8), die – wie im Fall von Claudio Puntin – auch selbst als Solisten ihres Werkes mitspielen werden.

Susanne Blumenthal

Künstlerische Mitarbeiterin am Institut für Musikpädagogik

Wolfram Dix (Jazzschlagzeug)

Wolfram Dix ist bereits seit vielen Jahren als Lehrbeauftragter an unserer Hochschule tätig. Seit diesem Studienjahr ist er nun als künstlerischer Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik hauptamtlich beschäftigt.

Wolfram Dix studierte Schlagzeug an der Leipziger Musikhochschule.

Inzwischen ist er als Konzertsolist und Improvisator weltweit unterwegs und erweitert dabei seit vielen Jahren auch seinen musikalischen Horizont. 1989 begann seine Lehrtätigkeit an der HMT. Bis zur Jahrtausendwende unterrichtete er das Hauptfach Schlagzeug/Jazz-Percussion. Seit über zehn Jahren leitet er verschiedene Ensemblekurse, und es gelang ihm, sein in der Praxis entwickeltes Unterrichtskonzept für Rhythmik als obligates Studienfach in der Fachrichtung Jazz/Populärmusik zu etablieren.

Seit September 2014 bringt er seine Erfahrungen nun vornehmlich in die Arbeit des Instituts für Musikpädagogik ein. Neben der Neustrukturierung und regelmäßigen Durchführung des Unterrichtsangebots Jazzschlagzeug/Percussion möchte Wolfram Dix die gestalterischen Möglichkeiten einer Festanstellung u.a. zur Einarbeitung seines Rhythmik-Konzeptes in das gegenwärtige Curriculum des Instituts nutzen. Auch die Entwicklung eines speziellen Unterrichtsangebots TROMMELKREIS, die Vorbereitung entsprechender Kurse sowie die Aktualisierung der fachspezifischen Bibliotheksbestände stehen auf seiner Agenda. Damit möchte er der Ausbildung künftiger Pädagogen zahlreiche neue Impulse geben.

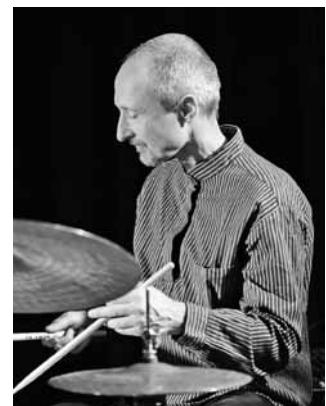


FOTO: ENGERFOTO

Prof. Dr. Regine Elzenheimer



FOTO: PRIVAT

Prof. Dr. Regine Elzenheimer ist Dramaturgin und Theaterwissenschaftlerin mit dem Arbeitsschwerpunkt Musiktheater, zeitgenössische Musik und postdramatische Theaterformen. Sie studierte in Frankfurt am Main Germanistik, Theaterwissenschaft und Philosophie und promovierte mit einer Arbeit zum postdramatischen Musiktheater. Eine langjährige Zusammenar-

beit verband sie mit dem Mutare Ensemble Frankfurt, mit dem sie neben vielfältigen Konzertprogrammen als Mitglied der künstlerischen Leitung des Musiktheater-Bereichs zahlreiche Uraufführungen und experimentelle Projekte realisierte. Sie war als Dramaturgin an der Oper Frankfurt, beim Forum Neues Musiktheater der Staatsoper Stuttgart sowie für das Kulturprogramm des Deutschen Pavillons auf der EXPO 2000 in Hannover engagiert und leitete zuletzt die Musiktheaterdramaturgie am Nationaltheater Mannheim. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit war sie für mehrere Jahre wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte an der Universität Frankfurt am Main und unterrichtete an verschiedenen Musikhochschulen, u.a. an der Hochschule Hanns Eisler in Berlin und an der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst sowie als Dozentin der Internationalen Ensemble Modern Akademie. Sie ist Autorin zahlreicher Vorträge und Publikationen zum zeitgenössischen Musiktheater und zu den Schnittstellen zwischen Neuer Musik und postdramatischem Theater.

Nachdem sie 2008 bereits einen Lehrauftrag für Musiktheaterdramaturgie an der HMT in Leipzig innehatte, wurde Regine Elzenheimer nun zum Wintersemester 2014/15 als Professorin für Dramaturgie mit dem Schwerpunkt Musiktheater, Konzert und Tanz an die HMT berufen.

Der Studiengang Dramaturgie in Leipzig bietet als einziger die Möglichkeit einer grundständigen künstlerisch-wissenschaftlichen Dramaturgie-Ausbildung in den drei Schwerpunkten Theater, Medien und Musik/Tanz, und es ist der einzige Dramaturgie-Studiengang mit einer eigenen Professur für den Schwerpunkt Musiktheater/Konzert/Tanz.

Dr. Jens-Dag Kemser

Geboren 1972 in Hamburg studierte Dr. Jens-Dag Kemser an der Ludwig-Maximilians-Universität München Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. 2003 schloss er das Studium mit der Promotion über *Zeitstücke zur deutschen Wiedervereinigung* ab. Anschließend arbeitete er bis 2006 zunächst als Dramaturgieassistent, dann als Dramaturg an der Schaubühne am Lehniner Platz Berlin. In den folgenden drei Jahren war Jens-Dag Kemser als freier Dramaturg u.a. für die Schaubühne, die Ruhrtriennale und an den Sophiensälen Berlin tätig. Diese Zeit war insofern von besonderer Wichtigkeit für ihn, als sie ihm die

Möglichkeit gab, seine Arbeitserfahrungen um Musiktheater- und ortsspezifische Projekte zu erweitern. Von 2009 bis Juli 2014 arbeitete er als Schauspiel dramaturg am Theater Magdeburg in der ganzen Spannweite zwischen Stückentwicklungen, Neuer Dramatik und Klassikerinszenierungen. Seit September 2014 ist er an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fachrichtung Dramaturgie tätig.



FOTO: PRIVAT

Ich halte das Arbeitsfeld Dramaturgie in seiner Verbindung von künstlerischer Praxis und theoretischer Reflexion für unvergleichlich vielseitig. Der Wechsel vom Theater an die Hochschule bedeutet für mich daher keinen kategorischen Umbruch, sondern eher eine Verschiebung des Fokus. Ich freue mich darauf, eine Zeit lang aus den Betriebsabläufen heraustreten und grundsätzlichen Fragen mehr Platz geben zu können. Seit geraumer Zeit wird das Theater von innen heraus wie auch von außen grundsätzlich hinterfragt, was Stellenwert, Aufgaben und Organisationsform angeht. Dieser Skepsis produktiv zu begegnen – Zweifel zuzulassen, neue Ideen zu entwickeln, Überzeugungen zu verteidigen –, halte ich für eine zentrale Aufgabe von Dramaturgen. An dieser Aufgabe möchte ich in den nächsten Jahren mit den Studierenden in Seminaren und Projekten arbeiten.



weitere Neueinstellungen

SCHAUSPIELINSTITUT HANS OTTO

Christiane Höfler (Sprechen)

Seit 2011 unterrichtet Christiane Höfler im Fach Sprechen am Schauspielinstitut HANS OTTO der HMT. Seit dem Wintersemester 2014/15 ist sie hier als Künstlerische Mitarbeiterin tätig.

In Bamberg (Franken) aufgewachsen studierte sie Mitte der 1990er Jahre in München Schauspiel. Nach gut zehn Jahren in Festengagements am Südthüringischen Staatstheater Meiningen, an den Freien Kammerspielen Magdeburg und am Staatstheater Cottbus studierte sie dann an der Martin-Luther-Universität Halle Sprechwissenschaft und Phonetik.

Ihr besonderes Interesse als Schauspielerin wie als Sprechwissenschaftlerin galt und gilt dem Umgang mit Fremdtexten und den Möglichkeiten, diese zu persönlichen Äußerungen werden zu lassen. In der Arbeit an Stimme und Artikulation sucht Christiane Höfler (neben der „Bühnentauglichkeit“) nach dem

direkten Ton, nach dem Sichtbarwerden der Persönlichkeit und Differenziertheit im individuellen Ausdruck.

„Vergiss nicht, dass dein Satz eine Tat ist.“
(Antoine de St. Exupéry)

„Wer so spricht, dass er verstanden wird, spricht gut.“
(Molière)

Sprechen bewegt, ist Bewegung und in Bewegung – wie alles in der Welt; es fasziniert sie immer wieder aufs Neue, gemeinsam mit den Studierenden diese Beweglichkeit zu entdecken, ihr nachzulauschen, sie zuzulassen und weiterzuerfolgen.

FACHRICHTUNG JAZZ/POPULARMUSIK

Prof. Michael Wollny (Jazzpiano)

Michael Wollny hat seine Tätigkeit an der Hochschule als Professor für Jazzpiano in der Nachfolge von Prof. Richie Beirach zum Wintersemester 2014/15 aufgenommen.

Er absolvierte bis 1997 eine musikalische Ausbildung (Klavier, Violine) an der Musikschule seiner Heimatstadt Schweinfurt bzw. am Hermann-Zilcher-Konservatorium Würzburg und nahm erfolgreich an den Wettbewerben von „Jugend musiziert“ teil. Ab 1997 studierte er an der Hochschule für Musik Würzburg bei Chris Beier (Künstlerisches Diplom mit Auszeichnung 2002, Meisterklassendiplom 2004). Als Mitglied des Bundesjazzorchesters unter Peter Herbolzheimer von 1998 bis 2002 nahm er auch Unterricht bei John Taylor und Walter Norris.

Seit 2001 arbeitet er eng mit dem deutschen Saxophonisten Heinz Sauer zusammen; ihr gemeinsames Duo wurde in den letzten Jahren unter anderem mit mehreren Preisen der Deutschen Schallplattenkritik, dem französischen CHOC DE L'ANNEE 2006, dem SWR Jazzpreis 2008 oder dem mit 50 000 Euro dotierten Binding Kulturpreis 2013 ausgezeichnet. Ebenso erfolgreich sind seine eigenen Projekte, wie das Trio [em] mit Eva Kruse und Eric Schaefer oder das Duo mit der israelischen Cembalistin Tamar Halperin. Zu den zahlreichen Preisen im In- und Ausland zählen u.a. der Bayerische Kunstförderpreis 2005, der Jazzpreis der Nürnberger Nachrichten 2007, von 2010 bis heute insgesamt fünf ECHOs, der Neue Deutsche Jazzpreis 2011 (sowohl als Ensemble als auch als Solist) sowie der Bayerische Staatspreis für Musik 2013. Als „Artist in Residence“ hat er in den letzten Jahren u.a. in Schweden, Island und Japan gearbeitet.

Sein letztes 2014 bei ACT erschienenes Trio-Album mit Eric Schaefer und Tim Lefebvre schaffte es bis in die deutschen Popcharts und wurde, neben dem Preis der Deutschen Schall-

Als Jazz-Pianist lebt man heute in einer spannenden Zeit: Die Grenzen zwischen den Genres sind aufgebrochen, Improvisation speist sich gleichermaßen aus einem traditionellen Kanon wie einer individuellen Haltung gegenüber allem Gegenwärtigen.

Je weniger es eindeutige Orientierungspunkte gibt, desto notwendiger wird ein fundierter individueller Kompass auf der Suche nach dem eigenen Sound. Mit den Worten von Leipzigs berühmtesten Jazzmusiker Joachim Kühn: „Je mehr du weißt, desto freier bist du!“

In diesem Sinne freue ich mich riesig auf die Arbeit mit meinen Studenten an der Frage, was Jazz bis gestern war und (daher) heute ist. Und ich vermute: Die Antwort wird bereits morgen eine andere sein.



FOTO: ACT/JORG STEINMETZ

plattenkritik, im November 2014 in England von Jazzkritikern zum besten Jazzalbum des Jahres 2014 gewählt.

Neben diesen eigenen Projekten hat er mehrere Auftragskompositionen für unterschiedliche Ensembles geschrieben (u.a.

Der Zustand Bach für Piano, Cembalo & E-Gitarre/Bachfestival Ansbach 2009, *Science & Fiction* für Piano, Posaune, Elektronik und Sprecher/Enjoy Jazz Festival 2013, *Monsters That Never Breathe* für Piano, Orgel, Posaune und Schlagzeug/Fugato Festival 2014), im Grenzbereich zwischen Musik, Theater und Tanz gearbeitet (Zusammenarbeit u.a. mit Leafcutter John, Mark Harrington, Christian Brückner, Ib Hausmann, Marie-Louise Thiele, Christine Bürkle sowie mehrere Schauspielmusiken am Staatstheater Nürnberg) und spielte als Pianist u.a. mit Albert Mangelsdorff, Christof Lauer, Joachim Kühn, Bob Brookmeyer, Clark Terry, Pat Metheny, Michel Portal, Donny McCaslin, Benny Green, Peter Erskine, Jim McNeely, Nils Landgren, Nils Wogram, Dan Berglund, Lars Danielsson, Wolfgang Haffner, Uwe Dierksen (ENSEMBLE MODERN) sowie der NDR Bigband, der HR Bigband und dem Jazzensemble des Hessischen Rundfunks.

weitere Informationen unter:

www.actmusic.com/Kuenstler/Michael-Wollny/Biografie

NACHTRAG

Ingrid Jach (Archiv der Bibliothek)

Bereits seit Januar 2014 ist Ingrid Jach Ansprechpartnerin für Fragen und Recherchen, für die das Archiv der Hochschule bemüht werden muss. Sie kümmert sich um die aktuelle Aufarbeitung des Archivbestandes, beantwortet Nutzerfragen aus aller Welt und ist für Mediodienste zuständig.

Nach Abschluss des Magisterstudiums (Mittlere und Neuere Geschichte sowie Historische Musikwissenschaft) an der Universität Leipzig war sie u.a. am Institut für Musikwissenschaft der Universität bei der Felix Mendelssohn Bartholdy-Briefausgabe beschäftigt.

Ansonsten spielt sie selbst Fagott (Kammermusik, Projekt-orchester) und engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand des Vereins zur Förderung des Leipziger Universitätsorchesters e.V., zu dessen Gründungsmitgliedern sie zählt.



FOTO: PRIVAT

Verabschiedungen

Verabschiedung von Prof. Dr. Christoph Krummacher

Viele Angehörige der HMT sowie zahlreiche Gäste von außerhalb hatten sich am 28. Mai 2014 zu einer festlichen Feierstunde anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Christoph Krummacher (Foto) im Kammermusiksaal der HMT eingefunden. Prof. Krummacher, der seit 1991 das Kirchenmusikalische Institut leitete und von 1997 bis 2003 Rektor der HMT war, hatte am 27. Mai seinen 65. Geburtstag gefeiert.

Die Gesamtgestaltung der Feierstunde lag in den Händen von Prof. Roland Börger und Prof. Stefan Engels, der die Moderation durch das abwechslungsreiche Programm übernommen hatte. Die musikalische Gestaltung wurde vom Chor des Kirchenmusikalischen Instituts (Leitung Prof. Börger und Studierende) sowie an der Collon-Orgel von Studierenden aus der Klasse von Prof. Engels erbracht. Werke von Bach, Mendelssohn u.a. erklangen. Die enorm vielfältigen Errungenschaften von Prof. Krummacher kamen in zahlreichen Grußworten zum Ausdruck. Diese wurden von Prof.



FOTOS: KS

Robert Ehrlich (Rektor der HMT), Prof. Börger und Wolfgang Korneli (ehemaliger Kanzler der HMT) sowie von führenden Vertretern der Sächsischen Landeskirche und der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig gesprochen.

Eine Überraschung am Ende durfte nicht fehlen: Das Überreichen einer Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Krummacher. Verantwortlich zeigten sich Dr. Britta Martini und Dr. Stefan Nusser, die als Assistenten am Kirchenmusikalischen Institut gewirkt und bei Prof. Krummacher promoviert haben.

Im Anschluss an die Feierstunde gab es bei einem Glas Sekt Gelegenheit, sich in einem persönlichen Gespräch von Herrn Krummacher zu verabschieden. Die HMT wünscht ihm Gottes Segen, viel neue Schaffenskraft und Zeit für das große Familienleben sowie weiterhin beste Gesundheit für seinen Ruhestand.

Prof. Stefan Engels
Kirchenmusikalisches Institut

Verabschiedungen

Verabschiedung von Prof. Christoph Taubert
(Fachrichtung Klavier)

Lieber Herr Kollege Taubert, gestatten Sie, dass ich diese Zeilen in Form eines offenen Briefes an Sie richte. Das, was ich Ihnen gern sagen möchte, ist nicht nur für uns bestimmt, es dürfte alle Leser dieses MT-JOURNALS interessieren.

Als Sie im Juli dieses Jahres aus dem aktiven Hochschuldienst ausschieden, ging im wahrsten Sinne des Wortes eine Ära zu Ende. Sie haben Ihr gesamtes Berufsleben in den Dienst der HMT Leipzig gestellt, und in all den Jahren war es Ihr oberster Grundsatz, dieses Haus, das unser aller Schaffenden trägt, in den verschiedensten Funktionen und Situationen mit dem größtmöglichen persönlichen Einsatz zu vertreten.

Als Sie 1967 Ihr Studium begannen, hatten viele Hochschulmitglieder noch nicht einmal das Licht der Welt erblickt. Es war eine wirklich andere Zeit damals: Telefone waren Mangelware, von Laptops und Handys noch keine Spur, geheizt wurde mit Kohlen, und die jetzt allgemein zugänglichen STEINWAY-Flügel kannten nur Auserwählte

von Wettbewerben oder Konzerten auf großen Bühnen. Der Jahrestag des Mauerbaus, der die deutsche Teilung endgültig besiegelte, lag erst sechs Jahre zurück ... Heutigen Langzeitstudierenden könnten Sie etwas erzählen: Sie gönnten sich nur vier Jahre Studium, um danach sofort in das Berufsleben zu wechseln. Die HMT verpflichtete Sie 1971 als Assistenten für Korrepetition, acht Jahre später – nach einem hervorragenden 3. Preis beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb in Zwickau sowie einer Teilnahme am legendären Tchaikowsky-Wettbewerb in Moskau – wechselten Sie in die Klavierabteilung. 1992 erfolgte die Berufung zum Professor.

Ein besonderer Charakterzug von Ihnen ist es, dass Sie zwar in der Ausbildung des musikalischen Nachwuchses Ihre Hauptaufgabe gesehen, dabei aber stets auch andere, nebenher zu bewältigende Aufgaben übernommen haben. (Für diese Tätigkeiten wurde später der klangvolle Begriff „akademische Selbstverwaltung“ erfunden.) Sie haben nicht lange gefragt, sondern zugepackt: Als Leiter der Kinderklasse setzten Sie ab 1985 die Arbeit von Herrn Hertel fort und übernahmen 1992 die Koordination zur Pflege der Tasteninstrumente. Die Zahl der neuwertigen Flügel und Klaviere, die in den nächsten 17 Jahren auch durch Ihre Mitwirkung angeschafft wurden, ist beeindruckend. Wir heutigen Nutznießer können nur erahnen, was es für Diskussionen und Bemühungen kostete, diese Aufgabe zu stemmen. In Ihrer Zeit als Professor der Fachrichtung

Klavier organisierten Sie drei Wettbewerbe, die den Klavierstudenten der neuen Bundesländer vorbehalten waren und sich regen Zuspruchs erfreuten. (Kein Wunder, denn als 1. Preis winkte ein Konzertflügel der Firma Blüthner ...) Sie waren, sage und schreibe, 22 Jahre lang Fachrichtungsleiter (oder, wie man es heute nennt, Studiendekan) der Fachrichtung Klavier – diesen Rekord dürften Sie für die Ewigkeit behalten! Das erste Mal wurden Sie 1991 gewählt und 2013 schieden Sie nur durch das Erreichen der Altersgrenze aus dem Amt. Damit nicht genug: Auch als Prodekan und als Dekan des Fachbereiches II haben Sie stets geholfen, das Flaggschiff „HMT“ durch alle sichtbaren und unsichtbaren Klippen zu steuern.

Ich finde es wunderbar, dass Sie bei all den Aufgaben die eigene künstlerische Arbeit immer gepflegt haben! Sie waren solistisch aktiv – besonders hervorgehoben sei hier Ihr Auftreten mit den *Variations serieuses* von Mendelssohn in einer Live-Übertragung des ZDF – und absolvierten als Kammermusikpartner und Begleiter von Gerhard Bosse, Regina Werner-Dietrich und Jürgen Kurth sowie dem Bläserquintett des Gewandhauses viele erfolgreiche Auftritte – manche, wie die Begleitertätigkeit für YOUNG CONCERT ARTISTS, auch ehrenamtlich.

Lieber Herr Taubert, gerade wieder verzage ich an der Aufgabe, ein erfülltes Berufsleben wie das Ihre in angemessene Worte zu kleiden ... Lassen Sie mich – im Namen aller Kolleginnen und Kollegen, die das Glück hatten, mit Ihnen zusammenarbeiten zu dürfen – meinen aufrichtigsten Dank sagen für Ihr beispielhaftes Engagement und Ihre Treue, mit der Sie die Fachrichtung Klavier und damit auch die HMT in angenehmen wie in schweren Zeiten unterstützt und geprägt haben. Wir werden Ihre so wunderbar unprätentiöse und stets kollegiale Art nie vergessen und uns in brenzligen Situationen gern daran erinnern, mit welcher Ruhe und Souveränität Sie stets den Problemen begegnet sind. Da wir Sie ja weiterhin als Kollegen im Lehrauftrag in unserer Mitte wissen, freuen wir uns auf kommende gemeinsame Jahre des Miteinander-Wirkens. Unsere besten Gedanken begleiten Sie auch auf den Wegen, die jetzt nicht mehr unmittelbar mit der Hochschule zu tun haben. Eine stabile Gesundheit und viel Freude an den schönen Dingen des Lebens, das wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie von Herzen.

Ihr Gerald Fauth



FOTO: ARCHIV

„Richies Liebe zur Musik hat eine mitreißende Wirkung auf alle, die ihn erleben“

Prof. Richie Beirach (Jazzklavier FR Jazz/Populärmusik) wurde 67 und beim Jazzfest im Mai offiziell verabschiedet

Zahlreiche Kollegen und Studierende sagten, was er ihnen in seiner HMT-Zeit bedeutete



Die FR Jazz/Pop gehört seit gut zehn Jahren zu den drei renommiertesten Jazzabteilungen der Bundesrepublik und bringt immer wieder national und international agierende Nachwuchsmusiker heraus. Dass man diesen Satz ohne Selbstüberschätzung schreiben kann, ist Richie Beirach (RB) zu verdanken, der von 2001 bis zu seiner Emeritierung im Juli 2014 das Profil entscheidend geprägt hat.

Als wir damals im Berufungsverfahren nach der ersten Anhörungsrunde nicht zu einem Vorschlag kamen und wir uns innerhalb der Berufungskommission verständigten, Künstlerpersönlichkeiten direkt anzusprechen, rief ich RB an und fragte ihn, ob er sich nicht in Leipzig bewerben wolle. Nachdem ich ihm erklärte, dass selbst Miles Davis sich einem solch normierten Verfahren hätte unterziehen müssen, willigte er ein und begeisterte im Mai 2000 alle Anwesenden durch sein Spiel und seine Präsenz, um dann im März 2001 seine Zelte hier aufzuschlagen.

Musikhochschulen befinden sich im Spannungsfeld von Kunst und Verwaltung. Und so war die erste Zeit eine Phase

der Akklimatisierung, in der ich ein ums andere Mal die individuelle Berufsauffassung und Ausübung den damaligen Dienstvorgesetzten verständlich machen musste. Richie sah in jedem Studenten eine Künstlerpersönlichkeit. Jede Stunde bei ihm war eine Master Class, in der er auf unnachahmliche Weise zum Wesen der Musik vordrang und stets inspirierte und begeisterte. Seine Art, persönliches Lob und konstruktive Kritik zu formulieren, wurde allseits geschätzt und ist für mich vorbildlich geworden. Atemberaubend war das Tempo, mit dem er hiesige Speisekarten ins Englische übersetzte. Leider verflachte dieser Elan ein bisschen in anderen Bereichen, in denen solide Deutschkenntnisse das Leben einfacher gemacht hätten. Wie dem auch sei, Studenten wie auch Kollegen kamen in den Genuss von kostenlosen Sprachkursen und lernten neben der Musik so manche Lektion fürs Leben.

Ich wünsche Richie alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt!

Prof. Ralf Schrabbe



Richie Beirach war für mich musikalisch und menschlich eine Inspiration, seit ich 2012 an die Hochschule kam. Seine Offenheit gegenüber jedem seiner Schüler und die Motivationsarbeit, die er stets in seinen Ensembles leistete, haben mich sehr auf meinem Weg als Musikerin ermutigt! Auch wenn er zukünftig nicht mehr an unserer Hochschule unterrichtet, geht natürlich sein Einfluss als großer Jazz-Musiker nicht verloren, und er bleibt den meisten von uns sogar als guter Freund erhalten!

Sophia Bicking

Richie Beirach kam an die HMT, als ich noch Student war. Ich erlebte ihn als Weltstar, der sich nicht zu fein war, mit Studenten aller Fachrichtungen zu musizieren und zu feiern. Allein durch Bemerkungen, die Richie nebenbei äußerte, wurden sturzbachartig alle Jazz-Studenten inspiriert. Unnachahmlich war auch die Arbeit in seinen Ensembles, wo Richie auf ureigenste unterhaltsame Weise Wissen aus der musikalischen Weltliga vermittelte. Es ist mir eine große Ehre, diesen Mann aus der Position des Studenten und des Lehrbeauftragten erlebt zu haben.

Huan Garcia

Lieber Richie! Ich werde Dich an der HMT sehr vermissen. In meiner Jugend warst Du einer meiner Jazz Heros und bist es jetzt immer noch. Unserer Hochschule geht mit Dir nicht nur ein großer Inspirator, sondern auch das Maskottchen verloren. Zum Glück haben wir ja eine Band zusammen, deshalb seh ich Dich bald. Alles Gute für Deine nächste Lebensphase!

Prof. Johannes Enders

Danke Richie! Du bist wie ein D-Zug. Ich konnte aufspringen und viel mitnehmen von Deiner Energie. Deine Hingabe begleitet mich!

Marcus Horndt

Richie ist für mich eine sehr große Inspiration. Das wichtigste, was er mir beigebracht hat, war, dass man immer neugierig auf Musik bleiben muss. Mit ihm habe ich gelernt, keine Angst zu haben, meiner inneren Stimme zuzuhören, und so kann nur so ein großer Künstler wie Richie motivieren. Thank you so much, dear Richie!

Olga Dudkova

Richie Beirach wird mir fehlen. Als Mensch. Als Musiker, der seit Jahrzehnten weltweit im Jazz eine feste Größe darstellt und unsere Abteilung als lehrender Kollege bereichert hat.

Mit ihm zu arbeiten war und ist jedes Mal eine wunderbare Erfahrung für mich, und dies traf für meine Studenten – und, wie ich fest annehme, auch für all meine Kollegen – genauso zu.

Prof. Evelyn Fischer

Danke für deinen unverwechselbaren Humor und die direkten, aber konstruktiven Vorschläge. Deine Arbeitsweise und musikalischen Anregungen waren immer inspirierend. Thank you Richie, for being such a unique and humorous mentor. Your typical direct and honest comments made every band sound better.

Band TRIO, DIKTION: Philip Frischkorn, Matti Oehl, Antonia Hausmann, Jakob Petzl

Prof. Beirach brainstorm: Ääähhm ...: – Manhattan – crazy „motherfucker“ – mentor – entertainer – friend – never lies about music ;-) – auditions and the knife – Monet waterlilies – Leaving – inspiration – Mannheim – ... will miss him!!! – ... für mich eine der wichtigsten Begegnungen an der Hochschule!

Steffi Stieglmaier

Richie Beirach is a rightfully respected and famous piano-player/composer, who wrote quite a chapter in jazz history. For me, he is much more. As a member of our staff, he was a source of inspiration both musically and pedagogically and always willing to share his wisdom. Thank you Richie, for the spirit and the energy!

Prof. Pepe Berns

Richies Liebe zur Musik hat eine mitreißende Wirkung auf alle, die ihn erleben. Seine Person und seine Arbeit sind wichtige Bestandteile des wunderbaren musikalischen Vibes der Jazzabteilung.

Moritz Sembritzki

Ich bin dankbar, dass ich diesen großartigen Musiker kennenlernen und auch mit ihm auf einer Bühne stehen durfte! Vor allem dieses eine Konzert, in welchem er seine eigenen Songs mit uns spielte, wird mir lange in Erinnerung bleiben – mit so vielen tief emotionalen und rührenden Momenten, aber auch mit viel Witz, Spielfreude und – trotz seiner Genialität – Bescheidenheit!

Matze Eichhorn

Richie, I remember you giving me an interview for my Diplomarbeit on Lennie Tristano ... back in those days you

offered private lessons to all your students – we only had to bring a bottle of coke and a snickers bar. That was the deal even for me, despite the fact that I played the guitar and the trombone, considering your special relationship to those „devices“. Thank you for sharing your musical experience in so many ways ... don't stop teaching – but watch your blood, sugar. All the best!

Basti Ruppert

Most motivating and inspiring teacher I know. Richie makes you believe in yourself and teaches you, how to get out the best of yourself. Thank you so much, for sharing your energy, experience and power with us.

Luise Volkmann

Dear Richie, thank you for this two fabulous years! I've enjoyed all the lessons and the time we had here in Leipzig. You were not only a piano teacher for me but also a person who helped me with everything around it. You gave a lot to the school and all the people there and you always care about the good vibe!

Philipp Rumsch

Man kann einige Geschichten über Richie Beirach erzählen, eine der großen Persönlichkeiten der HMT war er sicher. Ich

für meinen Teil gehörte zu den Glücklichen, die von seiner Zeit als Jazz-Piano-Professor sehr profitiert haben. Jazz ist eine lebendige Musik mit einer jungen Geschichte. Richie hat einen Teil ihrer Entwicklung im kreativen Zentrum New York miterlebt und mitgestaltet. Ich bin dankbar, ihn die meiste Zeit meines Studiums über fast jede Woche spielen gehört zu haben und seine musikalische Vitalität, die die damals obligatorische Coca Cola auf dem mattschwarzen (wahrscheinlich eine zusätzliche Imprägnierung) Steinway-Flügel vibrieren ließ, erleben zu können. Viel habe ich bei ihm gelernt inner- und außerhalb der Ensembledunden, insbesondere aber dabei, mit ihm während der Stunden zusammen zu musizieren. Vielen Dank, Richie, alles Gute auf Deinem weiteren Weg und viel Kreativität!

Beat Freisen

Dear Richie, If they asked me I could write a book. Don't worry, I won't. There will never be another you, we all know that. We are not just friends, I love you, and I know everybody does. These were the days of wine and roses but the end of teaching is not the end of life. You left Leipzig, so what. I'll be seeing you. In Mannheim or wherever. Take care, bro!

Prof. Werner Neumann



Applaus nach dem Konzert der Prof-Band am 24. Mai 2014, dem ersten Tag des Jazzfestes mit Richie Beirach in der Mitte

FOTOS: STEFFEN POHLE



Geburtstage

Laudatio zu Ehren des ehemaligen HMT-Klavierprofessors Gerhard Erber

Sehr geehrte Festgäste,
meine Damen und Herren,
lieber Gerhard!

Exakt auf den Tag genau vor zehn Jahren durfte ich an dieser Stelle im Namen einer großen Festgesellschaft Dir, lieber Gerhard, mit ein paar Worten zum Deinem 70. Geburtstag gratulieren. Wenn der platte Spruch jemals in meinem Leben zutreffend gewesen sein sollte, dann heute: „Es kommt mir vor wie gestern.“ Mit großer Freude, voller Bewunderung und Dankbarkeit darf ich hier erneut aus gleichem Anlass stehen und Dir zunächst einmal ganz herzlich zu Deinem Ehrentag gra-

tulieren und für Deine Einladung danken.

Als ich in Vorbereitung dieses Festtages mit der Frau an Deiner Seite telefonierte, ließ sie mich wissen, dass es im großen kulturellen Festprogramm des heutigen Abends noch einige wenige, sehr kleine Lücken für ebenfalls einige wenige, sehr kleine künstlerische Beiträge gäbe, verbunden mit der Bitte, eines dieser kleinen Löcher zu stopfen. Also begann ich zu überlegen, worüber sich mein hoch verehrter Lehrer wohl freuen würde, welche Art von Musik ihm gefallen könnte – ein sehr schwieriges Unterfangen, beinahe unlösbar. Daher versuchte ich es durch das Ausschlussprinzip – welche Musik mag er überhaupt nicht, was sollte ich auf keinen Fall spielen? Diese Frage war noch

schwieriger zu beantworten. Aber sie lenkte meine Gedanken auf einen wesentlichen Aspekt der Künstler- und Lehrerpersönlichkeit unseres Jubilars, der von meiner Studienzeit an bis heute prägend für mich gewesen ist: Toleranz und Vielseitigkeit.

Zunächst wäre da natürlich im pianistischen Sinne die stilistische Vielfalt zu nennen, mit der Du Dein künstlerisches Leben als Vorbild für das unsere ausgefüllt und immer wieder neu bereichert hast. Es gibt kaum einen Musikstil, mit dem Du Dich nicht auseinandergesetzt und ihn in künstlerischer Meisterschaft Deinem Publikum präsentiert hast, wenn es gute Musik war. Du hast uns, Deinen ehemaligen Studentinnen und Studenten, dadurch einen offenen Blick und eine unverstellte

Perspektive ermöglicht, auch durch das von Dir initiierte Studium von Komponisten und ihren Werken, die nicht unbedingt auf der Hauptachse der klassischen Klavierliteratur liegen. Aus eigener Erfahrung denke ich da z.B. an Johann Nepomuk Hummel, Ferdinand Hiller, Louis Moreau Gottschalk und weitere. Deine tiefgreifende Beschäftigung mit Leben und Werk Carl Philipp Emmanuel Bachs, die schließlich in einem Ein-Personen-Stück ihren künstlerischen Ausdruck fand, war für uns in diesem Zusammenhang beispielgebend.

Neben den üblichen Standardwerken aus Barock, Klassik und Romantik schlug Dein künstlerisches Herz aber auch immer wieder für die moderne und die ganz moderne Musik, als langjähriges Mitglied der GRUPPE NEUE MUSIK HANNS EISLER und des AULOS-TRIOS. Dass sich dies alles mit Rundfunk- und CD-Einspielungen, beispiels-

einem Gedanken Albert Schweizers zu formulieren:

„Jeder von uns muss ohne Unterlass darauf bedacht sein, in seinem Verhalten wahres Menschentum zu gewähren. Wie der weiße Lichtstrahl aus farbigen Strahlen besteht, enthält die Ehrfurcht vor dem Leben in sich alles, was Liebe, Güte, Mitleiden, Mitfreuen, Friedfertigkeit, Fähigkeit des Verzeihens, die Ethik ausmacht.“

Die Farbenvielfalt unserer heutigen Berufe spiegelt dies wider. Aus Deinen ehemaligen Schülern und Studenten sind heute Professoren und Dozenten an Musikhochschulen und Universitäten, Kirchenmusiker, Musikschullehrer, Komponisten, Korrepetitoren, Kabarettpianisten und sogar der Rektor einer deutschen Musikhochschule geworden.

Einen letzten Punkt Deiner Vielseitigkeit im pädagogischen Bereich möchte ich nicht unerwähnt lassen. Er

**vorgetragen anlässlich
seines 80. Geburtstages am
21. November 2014**

weise von Joplins Ragtimes und Nazareths Tangos, und sogar mit Chanson-Programmen nach Georg Kreisler verträgt, hast Du uns vorgelebt und mit höchster pianistischer Professionalität bewiesen.

Lieber Gerhard, Du hast es verstanden, stilistische Vielseitigkeit weiterzugeben, in Musik und Pädagogik. Du hast Dir die Individualität der verschiedenen Studentenpersönlichkeiten sehr zu Herzen genommen, hast nicht versucht, ihnen eine Methode aufzuoktroieren und sie somit zu verbiegen, sondern vielmehr in ihrer Unterschiedlichkeit zu fördern, die individuellen Stärken, die ein jeder mitbringt, weiterzuentwickeln und die bunte Vielfaltigkeit unserer Begabungen und Neigungen zuzulassen oder um es mit

basiert auf Deiner Liebe zu Kindern. Es war Dir immer ein großes Bedürfnis, Kinder mit klassischer Musik in Kontakt zu bringen, ihnen die Schönheiten dieser Musik aufzuzeigen durch eigens für sie konzipierte Konzerte, etwa *Bach für Kinder*, ebenso Mozart oder Telemann. In fesselnden Dialogen und Mitmachaktionen hast Du eine große Anzahl der kleinen Zuhörer erreicht, man könnte Dich ohne Übertreibung einen der Pioniere der heute wieder neu erfundenen „Konzertpädagogik“ nennen. Darüber hinaus möchte ich Deine Verdienste um die Wiederbelebung und Neukonzeption des Bach-Wettbewerbs für Kinder und Jugendliche in Köthen nennen, bei dem Du hochbegabten jungen Nachwuchspianisten mit Rat und Tat über viele Jahre als Juryvorsitzen-

der wohlwollend zur Seite gestanden hast. Und schließlich ist da auch noch Deine Tätigkeit als Pianist des Rundfunkkinderchores Leipzig unter Hans Sandig, ein Amt, in dem ich Dir einige Jahre später für 21 Jahre nachfolgen durfte.

Lieber Gerhard, ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Dir für Deine Vielseitigkeit von Herzen zu danken, für Deine Toleranz und Akzeptanz, ohne die wir heute nicht eine so bunte Gemeinschaft wären, wie sicherlich im Laufe des Abends noch zu hören sein wird. Bei all den aufgezählten Vorzügen, die eine solche Vielseitigkeit mit sich bringt, bleibt jedoch eine Frage offen:

Was darf ich heute für Dich spielen? Ich möchte all meinen Dank und meine guten Wünsche zusammenfassen mit einem Komponisten, der ebenfalls das Attribut „vielseitig“ wie kaum ein zweiter für sich in Anspruch nehmen kann, der sich ebenfalls den Kindern stark verbunden fühlte (er hatte wohl selbst etwa zwanzig). Er verfasste zahlreiche Kompositionen für den pianistischen Nachwuchs, und er besitzt für jeden Einzelnen von uns hier eine ganz besondere Bedeutung: Die Arie *Schafe können sicher weiden, wo ein guter Hirte wacht* aus der *Geburtstagskantate* von Johann Sebastian Bach.

Nochmals ganz herzlichen Glückwunsch zu diesem runden und damit besonderen Geburtstag und alle guten Wünsche für noch viele weitere glückliche und erfüllte Jahre!

Übrigens folgt im Original der *Geburtstagskantate* auf diese Arie ein Rezitativ, das ich zum Abschluss meiner Ausführungen gern als Motto für den weiteren Verlauf des heutigen Abends anbieten möchte:

„So stimmt mit ein und lasst des Tages Lust vollkommen sein!“

Dr. phil. Christoph Sobanski
Universität Siegen

Geburtstage

Töne sind Wesen

Lorenz Stolzenbach zum 80. Geburtstag

Die Frage nach seinem Selbstverständnis als Komponist beantwortet der sympathische Jubilar mit hintersinniger Bescheidenheit: „Töne sind keine Nummern, kein bloßes Material, sondern Wesen, ebenso die Intervalle, mit denen ich versuche, entsprechend umzugehen.“

Hintersinnig ist das im Wortsinn, denn in der Stolzenbachschen Musik, die optisch unspektakulär linear und diaphan notiert ist, schweben Intervalle in einem geistigen Bund, ergeben sich fragile harmonische Strukturen aus dem Verlauf des Melodischen. Eine Musik der auf das Wesentliche konzentrierten Achtsamkeit. Bescheiden, weil sich der Mensch und Komponist Stolzenbach nicht vordergründig präsentiert.

Lorenz Stolzenbach ist der erste Musiker seiner Familie. Seine männlichen Vorfahren waren über fünf Generationen hinweg durchgehend evangelische Pfarrer. Sein Vater und seit Ende der 50er Jahre er selbst wandten sich der Anthroposophie und der Christengemeinschaft zu. Mit weitreichenden Konsequenzen für den Musiker und Komponisten. Über Jahrzehnte hinweg wuchs das kompositorische Schaffen für liturgische Zwecke dieser Religionsgemeinschaft an. Mehr noch: Heute nimmt es den größten Raum im Gesamtschaffen des gebürtigen Erfurters ein. Ein demnächst erscheinendes, von Wolfgang Orf zusammengestelltes Werkverzeichnis listet Schöpfungen von wenige Takte umfassenden Zwischenmusiken bis zu ausgewachsenen Passionsmeditationen auf. Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, wollte man Lo-

renz Stolzenbach auf diesen Teil seines Schaffens und Wirkens begrenzen. Zum einen, weil sein Gesamtschaffen auch weltliche Musik, Kammermusik, Lieder, Chormusik und andere Genre und Gattungen umschließt. Zum anderen, weil er zugleich auch Interpret und Lehrer war und bis zum heutigen Tag ist.

Mit der Musik kam er bereits während seiner Kindheit und Jugendzeit in Magdeburg in Berührung. 1952 wurde er an der Hochschule für Musik in Leipzig immatrikuliert. Dort studierte er bis 1957 Tonsatz und Kirchenmusik. Zu seinen Lehrern im Fach Komposition gehörten Ottmar Gerster und, sehr prägend für ihn selbst, Johannes Weyrauch. Theorieunterricht erhielt er bei Paul Schenk, Orgelunterricht bei Wolfgang Schetelich, liturgisches Orgelspiel bei Robert Köbler. Eine anspruchsvolle Schule nicht nur des Orgelspiels selbst, sondern der Improvisation! Und so ist das Improvisieren am Instrument nicht nur eine Praxis, die der Jubilar noch heute pflegt, sondern zugleich ein Moment, das sich als schöpferischer Impuls in vielen seiner Werke findet.

Auf die Leipziger Studienzeit folgten Berliner Jahre, während Stolzenbach Meisterschüler für Komposition bei Rudolf Wagner-Régeny an der Akademie der Künste war und für einige Zeit als Kantor wirkte. Von 1961 bis 1987 arbeitete er als Lektor bei EDITION PETERS in Leipzig. Stolzenbach: „Während dieser Zeit habe ich wenig komponiert. Innerhalb des Verlags war ich zunächst für die Neue Musik zuständig, dann für die Edition von Orgelwerken. Meine Aufmerksamkeit galt vor allem der Be-



FOTO: PRIVAT

treuung von Komponisten und Herausgebern in verlegerischer Hinsicht.“ Daneben lehrte er ab 1973 liturgisches Orgelspiel. Im Jahr 1987 verließ er EDITION PETERS und widmete sich seiner freischaffenden Tätigkeit als Komponist und übernahm einen Lehrauftrag für Tonsatz, Formenlehre und Komposition an der Leipziger Musikhochschule. 1992 wurde er zum Professor berufen und lehrte daselbst bis zum Jahr 2004. Die Zahl seiner Schüler ist groß. Musik aus seiner Feder ist heute außerhalb der Gemeinde nur selten zu hören. Fast scheint es, als könne Lorenz Stolzenbach eine Ewigkeit warten. Rüstig ist der Jubilar allemal. Und empfänglich für Neues. Immer hat er komponiert, wenn es einen Anlass oder einen Auftraggeber gab (der er selten selbst war). Doch sein Angebot gilt: „Wenn jemand etwas möchte, dann schreibe ich etwas.“

Jörg Clemen

Geschäftsführer des Landesverbandes der Musikschulen in Sachsen e.V.



Nachrufe

Christine Piech –
ehemalige
Bibliotheksleiterin

Am 6. September 2014 verstarb in Leipzig Christine Piech. Sie war über 42 Jahre lang Bibliothekarin der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig, davon 34 Jahre Bibliotheksleiterin.

Alle, die sie kannten und mit ihr zusammengearbeitet haben, erinnern sich an sie als eindrucksvolle, geschätzte Persönlichkeit, die nicht nur die Bibliothek von einer überschaubaren Bücher- und Notensammlung zu einer fest etablierten Einrichtung entwickelte, sondern mit großem Engagement andere Bereiche der Hochschule mitgestaltete.

Mit besonderem Enthusiasmus widmete sie sich den verschiedenen Erweiterungen und Umbauten der Bibliothek, welche letztlich 1997/98 zu den heutigen Räumlichkeiten führten, die

eine umfassende nutzerorientierte Bibliotheksarbeit erst ermöglichten.

Ihr Interesse galt zudem der Geschichte der Hochschule. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass in den 1990er Jahren die bis dahin kaum beachteten und im Keller gelagerten Archivmaterialien gesichtet, gereinigt und zum Teil restauriert wurden und einen angemessenen Platz im neu entstandenen, entsprechend ausgestatteten Magazin fanden. Ebenso kümmerte sie sich konsequent um die Beschreibung und Restaurierung der zahlreichen Büsten, die in der Hochschule aufgestellt sind.

Sie setzte sich mit viel Begeisterung für den Neubau des im Jahr 2001 eröffneten Großen Saals ein und war über Jahre Schriftführerin des Freundeskreises der Hochschule.

Über die Grenzen der Hochschule hinaus unterstützte sie zahlreiche Kooperationen mit anderen Musikinstitutionen. So hatte sie von 1976 bis 1992 das Amt der Generalsekretärin des Internationalen Bach-Wettbewerbs inne und war 1983 an der Organisation der Richard-Wagner-Tage der DDR beteiligt.

Christine Piech war Gründungsmitglied der AIBM-Ländergruppe der DDR



FOTO: ARCHIV

und bis zu deren Überführung in die Ländergruppe Deutschland im Präsidium aktiv. Sie brachte sich stets klar und hörbar in musikbibliothekarische Diskussionen ein und stand jungen Kolleginnen und Kollegen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Die Bibliothek und die Hochschule waren für Christine Piech ein wichtiger Teil ihres Lebens. Wir werden uns an sie als begeisterungsfähige, herausfordernde, stets einsatzbereite Kollegin immer gerne erinnern.

Dr. Barbara Wiermann

Elke Schmalwasser

Bibliothek der HMT

Prof. Gerda Schriever-
Drechsel (FR Gesang)

Am 30. Mai 2014 verstarb Prof. Gerda Schriever-Drechsel, bis zu ihrer Emeritierung eines der langjährigsten Mitglieder der Abteilung Gesang der Hochschule. Ich kannte Gerda Schriever seit dem Beginn meiner sängerischen Laufbahn.

Sie war Mitglied der Kommission der damaligen Hochschule für Musik, vor der ich 1968 meine Aufnahmeprüfung sang. Danach verfolgte sie als Kollegin meiner Lehrerin Prof. Eva Fleischer wohlwollend meinen Studiengang. Bei



FOTO: ARCHIV

meinen ersten Auftritten in Kantaten in der Thomaskirche hatte ich sie als Partnerin für die Altpartien.

Sie war eine der erfolgreichsten Sängerinnen im Oratorienfach, sowohl national als auch international, und außerdem eine ausgezeichnete Pädago-

gin (stellvertretend sei ihre Schülerin Prof. Uta Schwabe – jetzt als Gesangspädagogin in Wien tätig – genannt).

Als ich 1982 mit meiner Lehrtätigkeit an der hiesigen Hochschule begann, war sie mir stets – bis zu ihrer Pensionierung und darüber hinaus – eine sehr liebe und hilfreiche Kollegin, allzeit interessiert an allem, was Hochschulbelange anging, anzutreffen in allen Premieren und vielen Konzerten der HMT.

Durch ihr großes Können prägte sie eindrucksvoll das Gesicht der Fachrichtung Gesang.

Prof. KS Regina Werner-Dietrich



VORSCHAU

Pascal von Wroblewsky bei den Salzburger Festspielen 2015

Pascal von Wroblewsky ist seit 1985 als Jazzinterpretin international bekannt, gleich nach ihrem Studium an der Hochschule für Musik HANNS EISLER veröffentlichte sie ihr erstes Album *Swinging pool*, das mit einer Goldenen Schallplatte ausgezeichnet wurde. Viele Tourneen führen sie durch die ganze Welt, und sie arbeitet mit renommierten Musikern und Orchestern in den Bereichen Jazz und Crossover.

Stilistisch immer wieder für eine Überraschung gut, hat sie verschiedene Projekte realisiert, zuletzt u.a. *Die Soul-temperierte Pascal* mit Jazzadaptionen von Werken Johann Sebastian Bachs. Aber auch der zeitgenössischen Musik bringt sie großes Interesse entgegen. Und so debütierte sie erfolgreich an der Neuköllner Oper in der Oper *Didi und Stulle* (Regie: Eike Hannemann/Anita Augustin), einer Vertonung eines Comics von Philip Tägert.

Nun geht es für Pascal von Wroblewsky nach Salzburg zu den Festspie-

len. Dort wird sie im Sommer 2015 die Rolle der Frau Peachum in *Mackie Messer – die Salzburger Dreigroschenoper* übernehmen und u.a. mit Graham



F. Valentine und weiteren namhaften Sängern und Darstellern in der Regie von Julian Crouch spielen.

Die Salzburger Inszenierung stellt eine einmalige Fassung dar. Fast 90 Jahre nach der Uraufführung der *Dreigroschenoper* wird mit Erlaubnis der Rechteinhaber das Experiment gewagt, Kurt Weills unsterbliche Themen neu zu adaptieren. Mit dieser Aufgabe wurde Martin Lowe betraut. Lowe ist vielfacher Preisträger (u.a. eines Tony und Grammy Awards) und akklamierte die Musik der Neuinszenierung des *Jedermann* in Salzburg.

Pascal von Wroblewsky hat sich längst einen Namen gemacht als Brecht/Weill-Interpretin. Sie spielte bereits 1988 am Landestheater Altenburg die Rolle der Polly in der *Dreigroschenoper* sowie als Sängerin der Lieder in der Inszenierung der *Dreigroschenoper* am Anhaltischen Theater 1999. Damit tritt sie auch in die Fußstapfen ihres Stiefgroßvaters, des Schauspielers Wolf Kaiser, der am Berliner Ensemble nicht zuletzt den Mackie Messer in der *Dreigroschenoper* gespielt hat. Weiterhin hat Pascal von Wroblewsky *Die Sieben Todsünden* mit der Komischen Oper und der Staatsoper Berlin konzertant aufgeführt und arbeitet immer wieder an Programmen mit neuen Adaptionen und Arrangements mit verschiedenen Orchestern.

Sie veröffentlichte 1996 bei DEUTSCHE SCHALLPLATTE das Album *Pascal von Wroblewsky singt Kurt Weill* mit Aufnahmen aus der *Dreigroschenoper* und *Happy End* sowie mit der Gesamtaufnahme der *Sieben Todsünden*.

Als Pädagogin war Pascal von Wroblewsky bereits an der Hochschule für Musik HANNS EISLER in Berlin tätig, ebenso an der BERLINER SCHAUSPIELSCHULE für Stimmbildung und Interpretation.

Seit 2011 unterrichtet Pascal von Wroblewsky als Lehrbeauftragte an der HMT Leipzig FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY im Fach Jazzinterpretation.